PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V. · Teichtor 10 · 24226 Heikendorf
Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt, 44904

Monsanto will weltweites Monopol auf Schweinezucht

Nach Recherchen der Umweltorganisation Greenpeace hat der US-amerikanische Gentech-Konzern Monsanto weltweit Patente auf Schweinezucht angemeldet, die zum Teil übliche Verfahren zur Züchtung aber auch die Schweine selbst umfassen.

Die Patentanmeldungen mit den Nummern WO 2005/017204 und WO 2005/015989 wurden bei der Weltpatentbehörde in Genf für mehr als 160 Länder angemeldet und sind dort seit Februar 2005 im Register verzeichnet. Auch in Europa soll das Patent erteilt werden. Die Ansprüche umfassen die Kombination normaler Kreuzungsverfahren sowie die Untersuchung der Schweine auf natürliche Gen-Varianten, die zu schnellerem Wachstum führen sollen. Beansprucht werden laut Greenpeace ganze Schweineherden und deren Nachkommen.

Hier geht es also nicht mehr um den Schutz von „Erfindungen", denn Monsanto hat weder die Schweine noch deren Zucht erfunden. Vielmehr missbraucht der Konzern das Patentrecht, um weltweit alle Stufen der Nahrungsmittelerzeugung zu beherrschen.

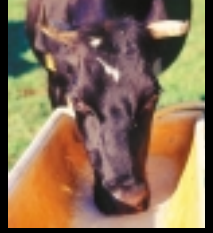
Sven Lucas

© www.wolf-rudiger-marunde.de (mit freundlicher Genehmigung für PROVIEH)

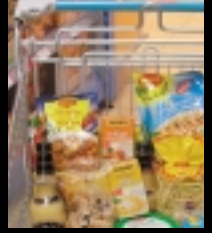
***Herr:** „Berta gibt 40.000 Liter fettarme Kuhmilch im Jahr, danach zwei Tonnen Schinken. Wir könten den Organismus jetzt patentieren lassen."*

***Dame:** „Okay. Aber machen Sie noch Puschelöhrchen und Rehaugen ran, dann ist der emotionale Auftritt einfach süsser. Ausserdem machen die Grünen dann weniger Ärger."*

PROVIEH



NEU: Mitglieds-betriebe



Tierliebe und Ernährung

Schule gegen Schächten

Heft 3 · September 2005 · C 44904

Freud und Leid einer Tierart

MAGAZIN

TITELTHEMEN
Pferde - vom Nutztier zum Sportgerät und Kuscheltier 6
Tierliebe und Ernährung 12
Schule gegen Schächten 25
NEU: Mitgliedsbetriebe 28

SERIEN
Öko-Siegel: Bio-Handelsmarken im Supermarkt 10
Gefährdete Nutztierrassen: Das Bentheimer Landschaf 18

VERBRAUCHERINNEN UND VERBRAUCHER
Auch auf Wochenmärkten Erzeugercode für Eier 13

ALTERNATIV(EN) KOCHEN 14

BUCHTIPPS 15, 39

INTERN
Welttierschutztag 16
Leitfaden für Testament und Nachlass 5
Sinnvolles Lesen und gleichzeitig spenden 5
Neues Infomaterial 5
Mitgliedsbeitrag gezahlt? 5
Mitgliedertreffen in Schleswig-Holstein 35

BETRACHTUNGEN zum TIERSCHUTZ 22

MAGAZIN
Antibiotika-Rückstände im Weizen 26
Tierarzneimittelmarkt wächst 27
Kinderseite Gänsefüßchen 40

MITGLIEDERFORUM 30

REGIONAL
Berichte der Regionalgruppen 32

ARBEITSKREISE
Milch aus Müll 36
Aktuelles aus Hassleben VI 38

SHOP 42

IMPRESSUM 43

DAS ALLERLETZTE 44

Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

die veränderten politischen Verhältnisse in unserem Land lassen ***gravierende Rückschritte im Tierschutz*** *befürchten. Ohne dass ich heute beim Schreiben dieser Zeilen schon weiß, wie die Bundestagswahl ausgehen wird, bekommen wir auch jetzt schon die Veränderungen zu spüren.*

In Schleswig-Holstein haben wir bereits demonstrieren müssen gegen die rücksichtslose und ruinöse ***Streichung von Förderungen des Ökolandbaus.*** *Das was man den „Bios" immer vorgeworfen hat, ideologisch mit dem Ökolandbau umzugehen, betreibt man nun selbst in Reinkultur, da werden Wachstumschancen und bestehende Arbeitsplätze im Ökolandbau gefährdet und vernichtet, weil sie ideologisch nicht erwünscht sind. Was die Menschen, die sich im Ökolandbau engagieren, für uns erschaffen und bewahren, können Sie in dem Bericht über einen unserer Mitgliedsbetriebe ab Seite 28 lesen.*

Auch hat sich der neue Landwirtschaftsminister trotz mehrerer Anfragen noch nicht in der Lage gesehen einen Termin mit PROVIEH anzuberaumen, immerhin dem bedeutendsten Tierschutzfachverband mit Sitz in seinem Bundesland. Vielleicht liegt es an den vielen Terminen mit dem Bauernverband, dass ***für den Tierschutz noch keine Zeit*** *war.*

Bei der Legehennenhaltung sind sich der neue schleswig-holsteinische Minister und sein neuer Amtskollege aus Nordrhein-Westfalen mit den anderen CDU/CSU-geführten Bundesländern einig: Die Hennen bleiben im Käfig! ***Kleinvoliere*** *nennt sich nur dann das für die Tiere* ***unwesentlich vergrößerte Gefängnis.***

Und die Vogelgrippe wird als politisches Argument gegen jede Form der bisher schon nicht gewünschten Freilandhaltung von Vogeltieren missbraucht werden. Wenn der Virus sich zu uns verbreitet und durch Mutation auf den Menschen übertragbar wird, schützen uns auch Stalltüren und Käfige nicht.

Im Aktionsprogramm für eine moderne Landwirtschaft in Deutschland der CDU/CSU - Bundestagsfraktion ist zu lesen: „Tierarzneimittelanwendungen sollten wieder praxisnäher gestaltet werden." Welch' harmlose Beschreibung für die Schaffung weiterer ***unabsehbarer Risiken für Natur und Mensch.*** *Auf Seite 26/27 können Sie lesen, wie verheerend sich schon der jetzige Tierarzneimittelgebrauch auswirkt.*

Im Weiteren sind da auch, wie immer unvermeidlich, die Schlagworte vom „Abbau wettbewerbsverzerrender nationaler Sonderwege in der Tierhaltung" zu lesen.

In Nordrhein-Westfalen wurde bereits der ***fortschrittliche Schweinehaltungserlass vom neuen Landwirtschaftsminister aufgehoben.*** *Bei der Umsetzung der EU-Schweinehaltungsverordnung soll wie zukünftig grundsätzlich bei der Tierhaltung nicht über die Vorgaben der EU bzw. über das Niveau der europäischen Wettbewerber hinausgegangen werden. Argument hierfür: Eine Verlagerung der Tiererzeugung in Länder mit niedrigeren Tierschutzstandards sei nicht im Sinne des Tierschutzes.*

Tierquälerei in allen Ländern ist aber auch nicht im Sinne des Tierschutzes und ***erhöhte Standards bergen auch Chancen*** *in globalisierten Märkten, in denen wir bei der Absenkungsspirale sowieso nicht mithalten können. Warum haben wir denn in unserem Land die Industrieführerschaft in der Umwelttechnik? Weil die deutsche Bevölkerung als eine der ersten überhaupt gegen die unsägliche Umweltverschmutzung auf die Barrikaden gegangen ist. Hätten wir damals nicht die weitestgehenden Auflagen gehabt, wären wir heute*

nicht so gut in der Umwelttechnik.

Letztens las ich den Satz von der Unerträglichkeit des Wartens auf eine bessere Zeit. Sofort kam mir in den Kopf, warten allein hilft nicht, wir müssen die Wartezeit sinnvoll nutzen und vielleicht dadurch verkürzen. Lesen Sie ab Seite 30 was Mitglieder von PROVIEH tun, während die besseren Zeiten noch auf sich warten lassen.

Seien Sie mit uns, seien Sie mit den Tieren! Seien Sie laut, seien Sie aktiv für die Tiere! Egal wie stark der Wind uns ins Gesicht bläst, unsere Stimme für die Tiere bringen wir zu Gehör.

Ihre

Sandra Gilla

INFOBOX

Informationen zum Ausgang der Bundestagswahl und der daraus resultierenden politischen Entwicklung in Sachen Tierschutz sowie zu wichtigen Veranstaltungen und Themen wie beispielsweise der Vogelgrippe finden Sie aktuell unter www.provieh.de.

Krafttanken bei Unikum, dem Herdenzuchtbullen (für den das Tragen eines Nasenrings von der Berufsgenossenschaft vorgeschrieben ist)

Neuer Service:

Sinnvolles lesen und gleichzeitig spenden

Unter dem Motto „Bücher mit Inhalt“ vertreibt der Baerens und Fuss-Verlag in Schwerin schwerpunktmäßig besonders Lesenswertes zu den Bereichen „ökologischer Landbau“, „Umwelt im Alltag“ und „sanft reisen“.

Wir möchten alle Mitglieder und alle Interessierten gerne auf dieses literarisch ausgewählte Angebot aufmerksam machen - wie beispielsweise den Biohof-Reiseführer für Deutschland - und sind deshalb im April einem vom Verlag angebotenen Partnerprogramm beigetreten.

Durch Anklicken des auf unserer Homepage unter www.provieh.de eingestellten Buttons gelangen Sie auf die Seite des Buchverlages. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass PROVIEH - VgtM e. V. vom Verlag im Gegenzug - allerdings erst bei Bestellung und Bezahlung - eine Vergütung in Höhe von fünf Prozent des dort generierten Umsatzes als Spenden erhält. Probieren Sie doch bei Ihrem nächsten Besuch auf unserer Homepage diesen neuen Service einmal aus und überzeugen sich von dem ökologisch und tierschutzrelevanten Angebot.

Sven Lucas

Mitgliedsbeitrag gezahlt?

Liebe Mitglieder,
leider kommt es immer wieder vor, dass Mitgliedsbeiträge nicht gezahlt werden. Da wir unsere Arbeit aber ausschließlich aus Spenden und eben diesen Beiträgen finanzieren müssen, sind wir auf jeden Beitrag angewiesen. Deshalb bitten wir Sie: Überprüfen Sie, ob Sie Ihren Mitgliedsbeitrag an PROVIEH - VgtM e. V. für dieses Jahr bereits entrichtet haben. Übrigens: Bequemer für Sie und deutlich weniger Verwaltungsarbeit für uns ist es, wenn Sie uns mit Hilfe des dem Magazin beigefügten Vordrucks einfach eine Einzugsermächtigung erteilen. So können wir wertvolle Arbeitszeit sparen, die wir an anderer Stelle sinnvoller zum Wohle der Tiere einsetzen können.

Herzlichen Dank im Namen der Tiere!

Neues Infomaterial

Neben einer Kurzinfobroschüre und einem Flyer zur Kaninchenzucht und -mast hat PROVIEH - VgtM e. V. in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Tierschutzbüro einen Informationsfilm zum selben Thema erstellt. Dieser und ein weiterer Film zum Thema Gänsemast können gegen Erstattung der Portokosten als Video oder DVD über die Bundesgeschäftsstelle entliehen werden.

Leitfaden für Testament und Nachlass

Ab sofort erhalten Sie unsere Broschüre „Weiter helfen - auch wenn wir gehen” mit umfangreichen Informationen zu Nachlässen kostenfrei über die Bundesgeschäftsstelle. Für Bestellungen, Rückfragen und weiterführende Gespräche sowie Beratungen stehen Ihnen unsere Schatzmeisterin Ingrid Käpernick oder der Geschäftsführer Sven Lucas gerne unter der Rufnummer 0431. 24828-14 zur Verfügung.

Pferde – vom Nutztier zum Sportgerät und Kuscheltier

Der junge Schleswiger Kaltbluthengst auf der Titelseite erfreut sich dank PROVIEH-Vorstandsmitglied und Züchterin Mechthild Oertel, die sich dem Erhalt dieser imposanten Rasse verschrieben hat, seines Lebens. Noch bis Mitte des letzten Jahrhunderts waren Pferde wichtige Nutztiere. Ohne sie wäre die Arbeit in Wald und Feld nahezu unvorstellbar gewesen, und auch als Zugtiere boten sie in den Städten ein gewohntes Bild. Heute ist das Pferd als eigentliches Nutztier zumindest in Mitteleuropa nahezu bedeutungslos geworden. Die kräftigen Kaltblutrassen, die speziell für die schweren Erfordernisse der Arbeit als Zugtiere angepasst waren, wurden durch Maschinen „ersetzt" und sind heutzutage vor dem Aussterben bedroht (PROVIEH-Magazin 3/04) . Mit dem Verschwinden dieser alten Rassen ging, ebenso wie in der übrigen Landwirtschaft, die Spezialisierung auf bestimmte in diesem Fall „rittigere" Rassen einher.

Pferdefleisch ist - im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern wie Belgien, Luxemburg, Niederlande, Frankreich und Italien (1 bis 2,5 kg pro Kopf und Jahr) - in Deutschland nicht sehr beliebt (100 g pro Kopf und Jahr). Dennoch führen zahlreiche qualvolle Schlachtpferdetransporte durchs Land hindurch. Bilder von Pferdetransporten kreuz und quer durch Europa, das Schicksal vieler „zuchtuntauglicher" Jungtiere, die - ihrer Mutter entrissen - eine oft vermeidbar lange Reise antreten müssen, an deren Ende sie nicht selten eine qualvolle Tötung erwartet, sind uns unauslöschbar ins Gedächtnis gemeißelt (siehe auch VgtM-Rundbrief 2/2003).

Deutschlandweit leben heute rund 1 Mio. Pferde und Ponys als „Sportgeräte", Freizeitpartner und Kuscheltiere und bieten vielen Landwirten ein zweites Standbein, sei es als Züchter oder Pensionsstallbetreiber. Übermäßiger sportlicher Ehrgeiz, aber auch falsch verstandene Tierliebe mit überzogener Vermenschlichung sowie Unkenntnis über grundlegende Bedürfnisse machen den Pferden in ihrer „neuen Nutzung" das Leben schwer. Deshalb sind Verstöße gegen das Tierschutzrecht bei der Pferdehaltung leider nicht gerade selten.

Kathrin Oberbeck

Benötigen Pferde auf der Weide einen Witterungsschutz?

Seit einigen Jahren kann man verstärkt den Trend beobachten, dass immer mehr Pferde auf die Weide dürfen, anstatt ständig in ihrer Box zu stehen. Das ist überaus erfreulich, denn die Weidehaltung ist die naturgemäßeste Haltungsform. Doch nicht selten bietet sich dem Pferdefreund ein trauriger Anblick. Pferde stehen mit hängenden Köpfen im Regen oder es herrschen 30°C, die Sonne brennt gnadenlos vom Himmel herunter, die Vierbeiner bewegen sich rastlos hin und her, von Insekten übersät. Die Frage drängt sich auf: „Brauchen Pferde auf der Weide eigentlich eine Schutzvorrichtung? ... und wenn ja, ab welcher Aufenthaltsdauer, und gibt es Ausnahmen, zum Beispiel für Robustpferde, wie Isländer oder Haflinger?"

Bevor diese Frage beantwortet werden soll, ist zu sagen, dass unsere Pferde als ehemalige Steppentiere auch heute noch Hitze und Kälte sowie Temperaturschwankungen besser vertragen als alle anderen Nutztiere. Dennoch suchen auch frei lebende Pferde unter ungünstigen Witterungsbedingungen von sich aus einen Witterungsschutz auf, und zwar unabhängig von der Rasse. Unter natürlichen Lebensbedingungen nutzen sie dazu das, was das Gelände bietet: Baum- und Buschgruppen, Felsvorsprünge und ähnliches mehr.

Pferde sind nicht zimperlich! Ungünstige Witterungsbedingungen beginnen für sie oft erst bei Extremwetterlagen wie z.B. lang anhaltenden Niederschlägen, verbunden mit Wind bzw. sehr niedrigen Temperaturen, sowie intensiver Sonneneinstrahlung bei heißem Wetter. Meist sind es aber im Sommer die lästigen und nicht zuletzt auch gesundheitsgefährdenden Insekten, die sie Schutz suchen lassen. Bekannte durch Insektenstiche verursachte Erkrankungen sind beim Pferd das Sommerekzem oder die Sommerwunden. Ebenso ist das Aufsuchen eines Witterungsschutzes bei sehr nassem, kaltem und windigem Wetter ein sinnvolles Verhalten. Es verhindert eine zu starke Auskühlung des Körpers und dient

Positivbeispiel: Zwei Wände, die vor Sonne, Wind und Regen abschirmen, sind als Witterungsschutz für Pferde ausreichend.

somit der Gesunderhaltung. Besonders problematisch sind lang andauernde Niederschläge. Sie führen bei allen Pferden über kurz oder lang zur Durchfeuchtung. Das ist auch bei Robustrassen der Fall, selbst wenn sie, wie beispielsweise die Islandponys, ein Deckhaar besitzen, das das Regenwasser besonders gut ableitet.

Man kann somit zusammenfassend sagen, dass bestimmte Wetterverhältnisse vom Pferd als unangenehm empfunden werden. Anhaltende Kälteempfindung kann als Leiden gewertet werden und ist somit tierschutzrelevant. Aus diesem Grund haben das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) in den Leitlinien zur Pferdehaltung sowie die tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT, s. Literaturangaben) in ihrem Positionspapier Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden auf der Weide bzw. im Auslauf aufgestellt, die in der Pferdehaltung erfüllt werden müssen.

Negativbeispiel: Auch auf den Untergrund ist bei der Freilandhaltung von Pferden zu achten!
Morastige, mit Exkrementen vermischte Böden sowie fehlende trockene Aufenthaltsbereiche sind nicht tiergerecht.

Nach dem BMVEL (1995) und der TVT (2005) brauchen alle Pferde - unabhängig von Herkunft und Rasse - einen Witterungsschutz, wenn sie ganzjährig oder saisonal ganztägig sowie im Sommer während des gesamten Lichttages auf der Weide gehalten werden. Sie brauchen jedoch keinen Witterungsschutz, wenn die Wetterlage so ist, dass keine Leiden oder Schäden auftreten können. Das kann zum Beispiel der Fall sein, wenn die Pferde in einem kühlen Sommer ganztags auf der Weide gehalten werden, also unter Witterungsverhältnissen, bei denen sie auch von sich aus keinen Schutz aufsuchen würden. Bei Pferden, die täglich nur stundenweise auf die Koppel kommen, ist ebenfalls kein Witterungsschutz erforderlich. In diesem Fall geht man davon aus, dass Pferde mithilfe ihrer hervorragenden Thermoregulation auch Extremwetterlagen - vorausgesetzt, sie sind diesen nur für eine kurze Zeit ausgesetzt - kompensieren können, ohne größeren Schaden davonzutragen.

Wie soll nun so eine Schutzvorrichtung aussehen? Nach dem BMVEL und der TVT können sowohl ein natürlicher als auch ein künstlicher Witterungsschutz den gestellten Anforderungen genügen. Wichtig ist nur, dass die Schutzfunktion erfüllt ist und dass alle Tiere gleichzeitig Schutz finden. Für die Ausführung kann die Jahreszeit maßgeblich sein. Hält ein Pferdehalter seine Tiere nur in der warmen Jahreszeit ganztägig im Freien, genügt im Allgemeinen ein Schutz gegen intensive Sonneneinstrahlung bzw. eine Rückzugsmöglichkeit vor Insekten. Schattenspendende Bäume können diesen Zweck erfüllen oder eine Überdachung, notfalls auch ohne Wände. Im Winter ist ein Schutz gegen Niederschläge und Wind sicherzustellen, das heißt, den Tieren muss ein trockener, windgeschützter Aufenthaltsbereich zur Verfügung stehen. In den allermeisten Pferdehaltungen ist deshalb ein künstlicher Witterungsschutz erforderlich, der folgende Anforderungen zu erfüllen hat:

- Grundfläche ≥ 2,5 x Wh^2 *)
- Innenhöhe ≥ 1,5 x Wh
- Dach mit mindestens 2 Wänden
- Öffnungen der Zugänge zur windabgewandten Seite
- Bei vier Wänden mindestens zwei Zugänge

*) Wh = Widerristhöhe
≥ = mindestens

Schutzhütten müssen nicht eingestreut werden. Es genügt, wenn der Boden trocken, rutschfest und verformbar ist. Erforderlichenfalls muss entsprechend entmistet werden.

Abschließend ist zu dem Thema Witterungsschutz noch zu sagen, dass aufgrund baulicher Vorschriften es oft nicht erlaubt ist, einen festen Witterungsschutz im Außenbereich zu installieren. In diesem Fall kann man versuchen, eine Genehmigung zur Aufstellung von mobilen Einrichtungen wie Koppelzelten zu erhalten. Ist dies nicht möglich, muss der Pferdehalter die Tiere bei extremer Witterung oder Insektenplage in den Stall bringen.

Dr. Margit H. Zeitler-Feicht,
Department für Tierwissenschaften,
TUM-Weihenstephan

Literatur:

BMVEL (1995): Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten. Hrsg.: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BMELF), Referat Tierschutz, 53107 Bonn.
Nds. ML. (1999): Empfehlungen zur Freilandhaltung von Pferden. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Nds. ML), Bezirksregierung Weser-Ems, Tierschutzdienst Niedersachsen, Landwirtschaftskammer Hannover.
TVT (2005): Positionspapier zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten. Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT), TVT Geschäftsstelle, 49565 Bramsche.

Dr. Margit H. Zeitler-Feicht ist Dozentin am Wissenschaftszentrum der TU München-Weihenstephan. Ihr Forschungsschwerpunkt sind seit 1980 die Pferde. Neben ihrem bekannten Buch „Handbuch Pferdeverhalten", Ulmer-Verlag, 2001, schrieb sie über 70 Veröffentlichungen über Haltung, Hygiene, Normalverhalten und Verhaltensstörungen sowie Umgang und Ausbildung von Pferden. Selbst Reiterin und Pferdehalterin, ist ihr der Pferdeschutz ein besonderes Anliegen. Sie ist aktives Mitglied bei der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT) und der Deutschen Vereinigung zum Schutz des Pferdes (DVSP). Durch ihre Initiative wurde in den wichtigsten Bundesländern die Ständerhaltung für Pferde verboten.

Tierschutz fängt beim Einkauf an:

Was steckt eigentlich hinter den Bio-Marken der Handelsketten?

In den letzten acht Ausgaben des PROVIEH-Magazins wurden Ihnen Anbauverbände und ihre Siegel vorgestellt. In Anlehnung an diese Serie wollen wir Sie nun über Handelsmarken, die ebenfalls für ökologisch erzeugte Produkte stehen, und die dazugehörigen Handelsketten unterrichten.

*Lebensmittel, die mit dem **Bioblatt** gekennzeichnet sind, gibt es im **Reformhaus.** Sie entsprechen mindestens den Anforderungen der EG-Öko-Verordnung. **Neuform**-Produkte, die Sie ebenfalls im **Reformhaus** kaufen können, werden nach strengeren Richtlinien erzeugt: Es dürfen keine Rohstoffe vom toten Tier verwendet werden und sämtliche tierischen Erzeugnisse stammen aus artgerechter Tierhaltung gemäß den Richtlinien der einzelnen Verbände.*

*Produkte von **Alnatura** gibt es in den **dm**-Drogeriemärkten, bei **tegut, Budnikowsky, Hit, Feneberg, Famila, Combi** und **Markant.** Zu begrüßen ist, dass die Produkte von Alnatura auch Rohstoffe enthalten, die nach den strengeren Vorgaben der Anbauverbände erzeugt wurden. Die EU-Standards stellen somit nur ein Minimum an befolgten Richtlinien dar.*

*Produkte der **Naturkind**-Handelsmarke gibt es bei **Tengelmann** (auch **Gubi, Accos, Kaiser's, Magnet).** Die EG-Öko-Verordnung gehört nur zu ihren Mindeststandards, denn darüber hinaus gelten in vielen Punkten strengere Vorgaben. So ist artgerechte Tierhaltung mit ganzjährigem Auslauf- und Weidehaltung beispielsweise verpflichtend, während die EU-Vorschriften bis Ende 2010 Ausnahmen von der Regelung, dass Säugetiere und Vögel Zugang zu Weide- oder Freigelände haben, erlauben.*

*Produkte der Marke **Naturkost - grünes Land** finden Sie bei **REAL, Metro, Kaufhof** und **Extra.** Bei ihrer Erzeugung wurden mindestens die Richtlinien der EG-Öko-Verordnung eingehalten, zu größeren Teilen sogar die der Verbände Naturland und Bioland.*

***Füllhorn** ist eine Eigenmarke der **REWE**-Handelsgruppe, die es in den **HL-, Minimal-** und **REWE**-Supermärkten zu kaufen gibt. Die Zwischenhändler und verarbeitenden Betriebe, von welchen die Ware für das Füllhorn-Sortiment bezogen wird, verarbeiten nicht nur Rohstoffe, die nach der EG-Öko-Verordnung erzeugt wurden, sondern auch solche, die aus Betrieben der Anbauverbände stammen.*

*In den **EDEKA**-Supermärkten finden Sie die Handelsmarke **Bio Wertkost,** welche für Produkte steht, die mindestens gemäß der Standards der EG-Öko-Verordnung erzeugt wurden. Teilweise stammen sie auch aus Betrieben, die einem ökologischen Anbauverband angehören.*

*Mit der Marke **BioBio** bietet **Plus** mit Abstand das breiteste Sortiment an Bioprodukten unter den Discountern in Deutschland an. Die BioBio-Produkte von Plus stammen von Erzeugern und Produzenten, die nach den Richtlinien der EG-Öko-Verordnung arbeiten.*

Damit Sie auch weiterhin ausreichend über Bio-Siegel und Handelsmarken informiert bleiben, haben wir eine Broschüre zusammengestellt, die noch einmal alle Beiträge dieser Serie sachlich und überschaubar zusammenfasst. Sie können diese in der Bundesgeschäftsstelle bestellen und nach Drucklegung im Internet auf unserer Homepage kostenlos herunterladen.

Katherin Barg

INFOBOX

***Fazit:** Bio-Handelsmarken bieten einen guten Einstieg in eine tier- und umweltgerechtere Ernährung. Generell gilt, dass Öko-Handelsmarken für Produkte stehen, deren Rohstoffe mindestens nach den Standards der EG-Öko-Verordnung, teilweise sogar gemäß den strengeren Richtlinien der Anbauverbände, erzeugt wurden. Wenn Sie jedoch ganz sicher gehen wollen, überprüfen Sie einfach, ob die Verpackung mit dem EG-Öko-Siegel gekennzeichnet ist. Dabei werden Sie manchmal auch auf ein Logo der deutschen Anbauverbände (Bioland, demeter, Naturland, etc.) stoßen und wissen, dass dieses Lebensmittel nach den in der Regel strengeren Vorgaben dieses Verbandes erzeugt wurde. Tierschützerinnen und Tierschützern, denen dieses „manchmal" allerdings nicht genügt und die auf der Suche nach dem Bestmöglichen sind, sollten auf das größere Angebot der Anbauverbände in speziellen Biomärkten ausweichen oder beim bekannten Biolandwirt in der Umgebung einkaufen bzw. den bereits häufig angebotenen Lieferservice nutzen.*

Nudeln mit Ei meist aus Tierquälerei

Verstecktes Tierleid in Fertiggerichten & Co

Tierfreundliche „Lebensmittel"?

Schnell und praktisch soll die Nahrungsaufnahme sein. In unserer schnelllebigen Konsumgesellschaft nimmt man sich leider immer weniger Zeit für die Zubereitung der warmen Mahlzeiten. Immer häufiger greift man zu Fertiggerichten, sogenanntem „Convenience-Food". Das Angebot dieser industriell hergestellten Tiefkühlgerichte, Pizzen, Nudelgerichte, aber auch Suppen und Soßen, ist zahlreich und wächst beständig.

Tierschützerinnen und Tierschützer sollten vor dem Kauf dieser Produkte bedenken, dass sich neben offensichtlichen Fleischanteilen tierische Bestandteile häufig in den kleingedruckten Zutatenlisten verbergen. Zur bestmöglichen Gewinnmaximierung und im Preiskampf des Lebensmittelmarktes werden - auf Kosten der landwirtschaftlichen Nutztiere - in der Regel günstige tierische Bestandteile verwendet.

Betrachten wir hierzu exemplarisch Lebensmittel mit Eianteil: Beim Absatz von ganzen Hühnereiern sind solche aus alternativer Haltung inzwischen recht gut vertreten und das Angebot sehr übersichtlich. So stammten 2004 immerhin 55 % der von Endverbrauchern gekauften Eier nicht aus Käfighaltung.

Allerdings umfasst der Verbrauch industriell verarbeiteter Eier mit 40 % vom deutschen Gesamtverbrauch einen oft verkannten, erheblichen Anteil. Denn 95 % dieser Eier stammen aus tierquälerischer Käfighaltung! Bislang sind die Hersteller eierhaltiger Fertigprodukte nicht verpflichtet, Angaben über die Haltungsform und damit über die Tierfreundlich- oder -feindlichkeit zu machen.

Tierschutzbewusste Verbraucherinnen und Verbraucher sollten beim Kauf von Fertigprodukten, aber auch von Gebäck etc., auf eventuelle tierische Zutaten achten. Im Zweifelsfall weichen Sie hier auf Bioprodukte aus. Denn auch der Biosektor bietet mittlerweile Fertiggerichte an.

Besser noch: Nehmen Sie sich (so oft wie möglich) wieder mehr Zeit zum Kochen und (biologischen) Genießen.

Kathrin Oberbeck

Quellen: www.kulinarischer-tierschutz.de, LME Aktuell - Lebensmittel und Ernährung (07.04.2005)

Auch Eier auf Wochenmärkten mit Erzeugercode

Seit dem 1. Januar 2004 müssen gem. § 1 Abs. 2 des Legehennenbetriebsregistergesetzes alle Betriebe, die mindestens 350 Legehennen halten und Eier kennzeichnungspflichtig vermarkten, unter Vergabe einer Kennnummer (Erzeugercode) registriert werden.

Die Eier werden mit einem Code gekennzeichnet, z.B. 1 DE-23457, dessen erste Ziffer für das Haltungssystem steht:

0 = Eier aus ökologischer Erzeugung
1 = Freilandhaltung
2 = Bodenhaltung
3 = Eier aus Käfighaltung

Anschließend folgt der Ländercode, der besagt, wo das Ei gelegt wurde (z.B. DE für Deutschland). Auf den Ländercode folgt die Identifizierungsnummer, die den Betrieb codiert (siehe auch PROVIEH-Magazin 1/04, und Infobroschüre Nr. 030: Code 3 = QuälerEi).

Seit dem 1. Juli 2005 müssen nun auch die Direktvermarkter, die auf Wochenmärkten lose Eier vertreiben, diese mit einem Erzeugercode versehen (gem. EU - VO 2052/2003). Die Verpflichtung zur Kennzeichnung gilt für diese Betriebe unabhängig von der Zahl der gehaltenen Legehennen.

Kleine Pappschilder oder (hier und da) Bildergalerien mit „glücklichen" Hühnern wiesen den Verbraucherinnen und Verbrauchern bislang den Weg durch den „Wochenmarkt-Eierdschungel". Mit dem durchgängigen Stempeln der Eier wird der bewusste Einkauf auch auf Märkten leichter. Käfigeier, die hier eigentlich nicht erwartet werden, können so von tierschutzbewussten Menschen schneller „enttarnt" werden.

Auch Wochenmarkteier sind kennzeichnungspflichtig

Die Registrierungspflicht gilt allerdings nicht für Betriebe mit weniger als 350 Hennen, die Eier auf der Hofstelle oder an der Tür direkt an den Endverbraucher abgeben. Hier besteht somit weiterhin Grund zur Vorsicht.

Ob lose oder verarbeitet, Eier sind in Deutschland weiterhin stark gefragt. Bei einem Nahrungsverbrauch von durchschnittlich 209 Stück pro Kopf und Jahr reichten 2004 trotz einer enormen durchschnittlichen Legeleistung von inzwischen jährlich 279 Eiern pro Tier die etwa 66 Millionen Hühner nicht aus, um alle Bundesbürger zu versorgen. Daher mussten noch etwa vier Milliarden Eier importiert werden, um den hiesigen Bedarf zu decken.

Neben der Haltungsform sollten Sie natürlich auch Wert auf die Herkunft der Eier legen. Achten Sie also auf das „DE" auf dem Ei.

Wer beim Eierkauf allerdings ganz sicher gehen will, kauft nach wie vor am besten beim (Bio-) Landwirt seines Vertrauens ein.

Quellen: BMVEL; Laves; ZMP

Kathrin Oberbeck

Gemüse-Gratin mit Räuchertofu oder Pute

Zutaten: für 4 Personen · Zubereitung: ca. 30 Min. plus 20 Min. Backzeit

- *2 Stangen Porree (etwa 600 g)*
- *500 g Möhren*
- *800 g Kartoffeln*
- *375 ml Gemüse- oder Fleischbrühe*
- *2-3 TL Butter*
- *4 TL Meerrettich*
- *2 Becher Crème fraiche (300 g)*
- *150 g geriebenen Käse (z.B. Emmentaler, Greyerzer)*
- *4 Eier*
- *4 EL Sesam*
- *300 g Räuchertofu oder*
- *300 g geräuchertes Putenbrustfleisch*

Den Porree putzen, waschen und in 2 cm große Stücke schneiden. Möhren und Kartoffeln schälen und würfeln.

Die Brühe mit der Butter zum Kochen bringen. Das Gemüse hinein geben und zugedeckt etwa 10 bis 12 Minuten dünsten. Den Backofen auf 200 Grad vorheizen.

Das Gemüse abgießen und die Brühe auffangen. Räuchertofu bzw. Putenbrustfleisch in feine Streifen schneiden. Das Gemüse mit dem Meerrettich, Räuchertofu bzw. Putenfleisch vermischen und in eine gefettete Auflaufform geben.

Die Brühe mit Creme fraiche, Käse und Eiern verrühren und über das Gemüse gießen. Mit Sesam bestreuen. In den Backofen schieben und etwa 20 Minuten backen.

Guten Appetit.

Ihr

Tierschützerinnen und Tierschützer kaufen tierische Lebensmittel nur von Tieren aus artgemäßer (Bio-) Haltung und sollten auch beim sonstigen Einkauf Bio-Produkte bevorzugen und damit den Ökolandbau unterstützen.

Bio-Kochen – aber richtig

Das 1x1 der Bio-Küche, Ernährungslehre - Warenkunde - Rezepte, Erica Bänziger, 2005, 124 Seiten, Fona, Lenzburg, 15,90 Euro, ISBN 3–03780–193–X

Welche Nährstoffe stecken in Getreide, Pasta, Gemüse und all den anderen klassischen Lebensmitteln? Warum zahlt es sich aus für Bio-Produkte mehr Geld auszugeben? Wie kocht man „Bio" ohne Nähr- und Vitalstoffe zu zerstören?

Erica Bänziger bietet mit ihrem Buch „Das 1x1 der Bio-Küche" nicht nur Antworten auf diese Fragen, sondern auch eine Menge an anderen nützlichen Informationen und praktischen Tipps zum richtigen Umgang mit Bio-Produkten in der Küche. Einfache Rezepte mit wunderschönen Fotos zu den Gerichten füllen den Großteil des Buches und lassen die Lust auf Bio-Kochen und Bio-Essen nur noch größer werden. Von Hirsecreme mit Beeren und Linsen-Kürbis-Suppe mit Kokosmilch bis Bohnenpüree mit Rucola und Lauchsalat mit Ziegenfrischkäse ist alles dabei, was das kulinarische Herz begehrt. Leckere Gerichte mit und ohne Milch, Eier und Käse, aber alle ohne Fleisch, werden der Leserin und dem Leser anschaulich und mit vielen sachlichen Hintergrundinformationen vorgestellt.

Katherin Barg

Landleben für Träumer und Realisten

Landleben für Träumer und Realisten - Das neue Buch vom Leben auf dem Lande, John Seymour, 3. Auflage, 2004, 312 Seiten, Urania Verlag, Stuttgart, 29,90 Euro, Bestellnr. bei Baerens & Fuss (s. S. 5): B-245-005, ISBN 3-332-01474-9

In dieser vollständig neu überarbeiteten Ausgabe beschreibt der weltbekannte britische Autor John Seymour den Weg zur Selbstversorgung auf umgerechnet 4000 m² Land. Genauestens erklärt er auf anschauliche Art und Weise, wie man Gemüse anbaut, Getreide sät, Heu erntet, Tiere hält und nutzt, Brot bäckt, und vieles mehr.

Nicht nur Idealisten und Träumer werden Gefallen an diesem bunt illustrierten Buch finden. So soll schon so mancher nach intensiver Lektüre dieses Werks seinen Traum vom Landleben verwirklicht haben. Ich kenne beispielsweise ein Ehepaar, das seine gut situierte Stellung in der Stadt aufgab, um glücklich und zufrieden mit Hühnern, Enten, Gänsen und Puten sowie Ziegen, Schafen und Schweinen als Beinahe-Selbstversorger auf dem Land zu leben. Manch einem mögen die detaillierten Beschreibungen und Zeichnungen zum Beispiel zum Schlachten, Abschaben, Aufhängen und Zerlegen eines Schweins oder vom Schlachten und Zubereiten eines Huhns den Appetit auf Fleisch verderben. Doch sollten Sie dabei nicht vergessen, dass auch für die Wurst im Supermarktregal Tiere sterben mussten, aber die Tiere nach Seymours Philosophie zuvor ein artgemäßes Leben auf dem Lande führen durften.

Kathrin Oberbeck

4. Oktober – Welttierschutztag:
das Kükentöten geht dennoch weiter!

Sie sind gerade erst aus ihrem Ei geschlüpft, kleine flauschige Küken, wie sie jeder aus Bilderbüchern und der Osterzeit kennt. Sie sitzen ahnungslos auf einem Fließband, werden plötzlich in die Höhe gerissen, auf ihr Geschlecht untersucht und wieder zurück auf das Fließband zwischen ihre Geschwister gesetzt.

Sind sie weiblich, fahren sie zum Impfen und werden anschließend zu Legehennen herangezogen. Sind sie männlich, endet ihr gerade begonnenes Leben schon wieder: Das Fließband fährt die ängstlichen Küken entweder in eine große Tonne voll CO^2, in der sie jämmerlich ersticken, oder sie fallen am Ende ihrer Fahrt in den sogenannten „Kükenmuser", einer mit Messern besetzten Walze, welche die kleinen Tiere bei lebendigem Leibe zerhackt!

Geboren um getötet zu werden, nur weil ihre Aufzucht nicht wirtschaftlich genug erscheint. Brutale Tierquälerei findet jeden Tag statt und macht auch nicht vor dem Welttierschutztag halt, jenem Tag, an dem Franz von Assisi - Ordensgründer der Franziskaner Mönche und Schutzpatron aller Tiere, 1228 heilig gesprochen wurde. Dass den Tierquälern in der Geflügelindustrie im wahrsten Sinne des Wortes nichts heilig ist, zeigt das unvermindert fortgeführte sinnlose Töten der jährlich rund 45 Millionen männlichen Eintagsküken auf drastische Weise. Auch die Politik hat diesem Treiben - trotz wiederholter Einsprüche auch unsererseits - immer noch keinen Riegel vorgeschoben, obwohl es sich nach unserer Auffassung dabei um einen eklatanten Verstoß gegen das Tierschutzgesetz handelt.

Aus diesem Grunde beteiligen wir uns seit einem Jahr am Tierzuchtfonds, der u.a. mit seinem Referenzprojekt zu den Geschwisterküken an einer alternativen Lösung zum Wohle der Tiere arbeitet (siehe auch die letzten vier Ausgaben unseres Magazins, unter www.tierzuchtfonds.de sowie in unserem Gemeinschaftsbeitrag im Kritischen Agrarbericht 2005, S. 126 ff.).

Es freut uns, dass unser Vorstandsmitglied Mathias Güthe als versierter Hobbygeflügelzüchter mit jahrzehntelanger Erfahrung bei der Begleitung des Geschwisterkükenprojektes ebenfalls seine fachlichen Kenntnisse und Ratschläge einbringen wird. PROVIEH - VgtM e. V. wird damit an diesem Vorhaben nicht nur finanziell sondern auch selbst tatkräftig mitarbeiten.

Sven Lucas

S P E N D E N A U F R U F !

Wir rufen alle Freunde und Mitglieder zum Welttierschutztag auf, ein Zeichen zu setzen und bitten um Ihre zweckgebundene Spende. Nur mit Hilfe Ihrer fortlaufenden Unterstützung können wir weiter daran arbeiten, diese bestialischen Massentötungen abzuschaffen

Spendenkonto: Postbank Hamburg, Kto. 385 801 200, BLZ 200 100 20, Stichwort „Tierzuchtfonds"

Bentheimer Landschafe – gute Marschierer

INFOBOX

Gefährdete Nutztierrassen (Teil 9)

Der Zwang zur Wirtschaftlichkeit hat dazu geführt, dass sich Nutztierzucht und -haltung auf einige wenige Rassen mit hoher Leistung konzentrieren. Nach und nach verschwinden so die alten Landrassen und -schläge.

PROVIEH - VgtM e. V. möchte mit seiner Serie „Gefährdete Nutztierrassen" einige der vom Aussterben gefährdeten Rassen vorstellen und damit auf einen Prozess hinweisen, der nicht nur den unwiederbringlichen Verlust einzelner Rassen, sondern auch eine Verarmung von regionalen Kultur- und Landschaftsformen bedeutet.

Die bisherigen Beiträge zur Serie finden Sie auch unter www.provieh.de, Klick auf „Fachinformation", „Alte Nutztierrassen".

Bis zu 90 Kilogramm bringt ein Bentheimer Landschafbock auf die Waage. Damit ist diese langbeinige Rasse das größte Moor- und Heideschaf. Von einst 15.000 Zuchttieren ging der Bestand bis in die siebziger Jahre auf gerade mal noch 50 Tiere zurück. Heute hat sich ihre Anzahl mit mehr als 2.500 Tieren zwar deutlich erhöht, für eine dauerhafte Erhaltung sind es jedoch immer noch viel zu wenige. Der Mindestbestand bei Schafen läge bei 7.500 Tieren. Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) stuft das Bentheimer Landschaf deshalb als „stark gefährdet" ein und hat es nun zur „Gefährdeten Nutztierrasse des Jahres 2005" gekürt.

Die Geschichte des Bentheimer Landschafs ist recht jung. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Schafe beschrieben, die dem Landschaf ähneln. Der Name „Bentheimer Landschaf" taucht jedoch erst gegen 1918 auf. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte man damit begonnen, das deutsche Landschaf immer häufiger mit Böcken aus den hervorragenden Zuchten der niederländischen Drenthe-Schafe einzukreuzen. So entstand ein großrahmiges, gut marschfähiges und sehr fruchtbares Tier: das „Bentheimer Landschaf", wie es seit 1934 offiziell genannt wird.

Bentheimer Schafe sind sehr fruchtbar, 30 bis 60 % der Mutterschafe bringen sogar Zwillinge auf die Welt. Das können wir in der Arche Warder nur bestätigen. Bei unserer kleinen Herde gab es einige Zwillingsgeburten in dieser Saison. Insgesamt sind von Januar bis März 25 Lämmer geboren worden.

Als das größte unter den deutschen Moor- und Heideschafen eignete sich das Bentheimer Landschaf in den dreißiger Jahren ideal für die Wanderschäferei, da es am Tag mühelos 10 Kilometer zurücklegen konnte. Die Wolle war schlicht, das Fleisch recht gut, die Menge in beiden Fällen ansehnlich. Die Rasse galt als ebenso anspruchslos wie die Heidschnucke, bei besserem Ertrag. Ursprünglich soll das Bentheimer Schaf einen unbewollten Bauch besessen haben. Solche Schafe wurden von den Schäfern sehr geschätzt, da das Scheren des Bauches schwierig war. In der Zucht wurde später aber auf einen gut bewollten Bauch geachtet.

Mit der Intensivierung der Landwirtschaft begann der Niedergang der Bentheimer Schafrasse. Sie konnte gegen andere Schafrassen, die quantitativ mehr Wolle und Fleisch liefern, nicht konkurrieren. Bentheimer Landschafe sind allerdings hervorragende Landschaftspfleger. Besser als Rasenmäher fressen sie überwiegend auf Flächen in Naturschutzgebieten alles kurz und klein, was da nicht wachsen soll. Hier gewinnen die Schafe mühelos gegen die Konkurrenz von Mensch und Maschine, und daher liegt genau in diesem Bereich ihre Chance zum Überleben.

Susanne Kopte,
Arche Warder

Modernes Schafleben

Schäfer ist einer der ältesten Berufe der Welt und das Schaf gemeinsam mit Ziege und Hund eines der frühesten Haustiere des Menschen. Die deutschen Schafrassen werden meist in vier Gruppen eingeteilt. Die Merinorassen, die Fleischschafrassen, die Milchschafe und die Landschafrassen. Weltweit gibt es heute ca. 1,2 Milliarden Hausschafe. Mit rund 161 Millionen Schafen ist Australien führend in der Schafhaltung.

Heidschnucken als Landschaftspfleger

Die genügsamen, an Klima, Gelände und Futter extrem anpassungsfähigen Tiere lassen sich auf der Weide durch Hütehunde leicht in größeren Herden zusammen halten. In Deutschland ist die Wanderschafhaltung nach wie vor von großer Bedeutung. Ihr Fortbestand hängt allerdings davon ab, ob sich in Zukunft noch genügend Menschen für den harten Beruf des Schäfers entscheiden und an das Vorhandensein von Schafrassen, die den extremen Weidebedingungen genügen. Gleichzeitig müssen diese Schafe auch die langen Wanderungen konstitutionell ertragen können und für den Pferchbetrieb geeignet sein. Wanderschafhaltung, in Landschaftspflegegebieten mit ursprünglichen Rassen, wie den Heidschnucken oder dem Rhönschaf, ist eine Betriebsform der Schäferei, die mit relativ geringen Sachkosten eine gute Leistung erzielt und damit volkswirtschaftlich wertvoll ist.

Neben der Hütehaltung, können Schafe auch auf der Koppel gehalten werden. Die moderne Koppelschafhaltung ist gekennzeichnet durch einen mehr oder weniger regelmäßigen Umtrieb von einer Weide zur anderen. Die Tiere können ohne menschliche Beaufsichtigung die mit Knotendraht eingezäunte Fläche abweiden. Schafe sind durch ihr friedfertiges Wesen geeignet, sich die gleichen Grünlandflächen mit Pferden, Mastbullen oder Milchrindern zu teilen. So sorgen sie für eine bessere Ausnutzung der Weide. Für die Fütterung von Schafen gelten viele der Fütterungsgrundsätze für Wiederkäuer allgemein. Optimale Schaffütterung orientiert sich als leistungsgerechte Ernährung an dem Erhaltungs- und Leistungsbedarf, sowie dem Entwicklungsstadium der Tiere. Schafe verfügen über eine hohe genetische Variabilität in ihren Fruchtbarkeitsmerkmalen. Bei der Mehrzahl der Rassen wird beim weiblichen Schaf der jährliche Fortpflanzungsrhythmus von der Tageslichtlänge gesteuert. Die Anzahl der Lämmer liegt zwischen einem Lamm und Drillingen.

Kein zweites Haustier wird so vielfältig wie das Schaf genutzt. Der überwiegende Teil der wertvollen Feinwolle wird aus Australien, Neuseeland und Südamerika importiert. Leider rentiert sich der Wollverkauf in Deutschland durch die arbeitsintensive Schur nicht mehr. Ende April bis Anfang Juni werden Wollschafe komplett geschoren. Diese Vollschur vor dem Sommer ist unbedingt notwendig, denn Wollschafe unterliegen keinem jährlichen Haarwechsel.

Bei Milchschafrassen kann die Laktationszeit bis zu dreihundert Tagen dauern. Schafsmilch hat im Vergleich zu Kuhmilch einen vierfach höheren Gehalt an Orotsäure, der spezielle Wirkungen beim Aufbau von Zellkerneiweiß zugeschrieben werden. Deshalb wird Schafsmilch auch als diätisches Lebensmittel verwendet.

Die meisten Schafrassen haben einen mehr oder weniger langen meist bewollten Schwanz der hygienische Probleme verursachen kann. Statt durch Zucht hier entgegen zu wirken, die Urform der asiatische Mufflon besitzt nur einen sehr kurzen Schwanz, werden die langen Schwänze kurzerhand betäubungslos kupiert. Wird der Schwanz zu kurz kupiert, liegen empfindliche Regionen des Schafs ungeschützt bloß.

Die herkömmliche Aufzuchtmethode für Lämmer umfasst eine Säugezeit von drei bis vier Monaten. Die männlichen Lämmer werden als Mastlämmer in der ersten Lebenswoche betäubungslos kastriert. Obwohl laut Tierschutzgesetz verboten, wird auch heute noch in Einzelfällen das schmerzhafte Abklemmen der Hoden vom Blutkreislauf mithilfe von Gummiringen praktiziert.

Lämmer sind beliebte Opfertiere für rituelle betäubungslose Schlachtungen. Sowohl die islamischen als auch die jüdischen Schlachtvorschriften bezwecken eine möglichst vollständige Ausblutung des Tieres, also eine weitestgehende Trennung des durch Koran bzw. Thora verbotenen und als unrein geltenden Blutes vom Fleisch. Bislang konnten keine wissenschaftlichen Untersuchungen belegen, dass es zwischen betäubten und unbetäubten Tieren Unterschiede im Ausblutungsgrad der Muskulatur gibt. Unbestritten sind allerdings die Qual, der Schmerz und die Todesangst, die ein auf diese Weise fixiertes und malträtiertes Lebewesen erleidet. Kein auch nur im allergeringsten Maß zum Mitempfinden fähiger Mensch möchte einem Tier eine solche Qual zumuten, zumal sich weder im Koran noch in der Thora Vorschriften bezüglich eines Betäubungsverbotes finden lassen (siehe auch PROVIEH-Infobroschüre Nr. 23: Werde ich ohne Betäubung getötet? Schächten - ein überholtes Ritual)

Deshalb ist der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des § 4a des Tierschutzgesetzes - Anforderungen an Ausnahmegenehmigungen zum betäubungslosen Schlachten der Hessischen Landesregierung überfällig. Mit der Umsetzung dieses Gesetzentwurfes würde mehr Rechtssicherheit bei den betroffenen Genehmigungsbehörden erreicht. Die Aufnahme des Tierschutzes in das Grundgesetz weist der Genehmigungsbehörde umfassende Kontrollrechte und -pflichten zu. Schon jetzt sind bei der Bearbeitung von Anträgen auf Genehmigung zum Schächten die Belange des Tierschutzes mit den anderen geschützten Verfassungsgütern, wie der Religions- und Berufsfreiheit zum Ausgleich zu bringen, so dass der Tierschutz bei dem Abwägungsprozess nicht mehr nur nachrangig zu bewerten ist.

Die Elektrokurzzeitbetäubung vor dem Schächten soll dazu führen, dass den Tieren kein Schmerz und Leid mehr zugefügt wird. Der Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland hat diesem Vorschlag bei Gesprächen mit der Grünen Bundestagsfraktion im Mai 2005 zugestimmt. Der Vertreter der jüdischen Gemeinden in Deutschland will dies auf der nächsten europäischen Rabbinerkonferenz diskutieren.

Auch im interkulturellen Zusammenleben dürfen ethische Mindestanforderungen im Umgang mit unseren Mitgeschöpfen nicht missachtet werden.

Janet Strahl

Tierschutz und landwirtschaftliche Tierzucht

Die Tierzucht ist die entscheidende Basis für die Gesundheit und das Wohlergehen der Tiere. Die Zuchtziele der konventionellen und industriellen Landwirtschaft, die vorrangig die Steigerung der in Litern und Kilogramm messbaren Leistungen fordern und nicht Gesundheit und Langlebigkeit fördern, entfernen die Hochleistungstiere immer weiter von den Erfordernissen einer art- und umweltgerechten Landwirtschaft. Die Macht über züchterische Entscheidungen ist aber zunehmend auf private Unternehmen beschränkt, so dass die, die auf den Betrieben mit den Tieren umgehen, kaum Einfluss auf die Zuchtziele haben.

*Im Laufe der **Evolution** entwickelte sich über Millionen Jahre die Vielfalt der verschiedenen **Tierarten.** Erst durch die **Domestikation** erweiterte der Mensch die Artenvielfalt zur **Rassevielfalt** durch seinen Einfluss auf die Fortpflanzung der ursprünglichen Wildtiere. Die Diversität der verschiedenen Tierrassen entstand durch die Diversität der regionalen und örtlichen Gegebenheiten. Denn Klima und Futterangebot bestimmten die Vielfalt der Standorte.*

Mastrinder und Legehennen auf einem Demeter-Hof

Während Hungerperioden (für Mensch und Vieh) bis ins 19. Jahrhundert verbreitet waren, machen Chemie und Importfuttermittel die Tierhaltung seit dem unabhängig von Begrenzungen durch Standort- und regionale Bedingungen. Diese grenzenlose Futterverfügbarkeit ist die Voraussetzung für die problematische Zucht auf Hochleistung mittels Fortpflanzungstechniken. Diese beschleunigen die einseitige Selektion, die einen Verlust von Vitalität und Robustheit sowie eine dramatische Zunahme zucht- und haltungsbedingter Krankheiten und somit immer kürzere Nutzungs- und damit Lebenszeiten der Tiere bedingt. Hingegen gibt es bis heute keine transgenen - d.h. gentechnisch manipulierten - Tiere in der landwirtschaftlichen Praxis. Drei Jahrzehnte staatlicher und industrieller Investitionen in Millionenhöhe konnten die biologisch-technischen Probleme bisher nicht überwinden.

***Qualzucht** beginnt aber schon viel früher; zum Beispiel wenn Milchkühe noch nicht einmal auf der Weide ihrer Art entsprechend gehen sondern der zu großen Euter wegen nur noch staksen können. Und auch*

seine Klauenqualitäten hat das Lauftier Rind teilweise eingebüßt; noch im 19. Jahrhundert waren Rinder aus Jütland und Ungarn bis auf die Viehmärkte in Bayern und Köln marschiert...

*Rationalisierung und Spezialisierung erfordern einheitliche Produkte. Die immer größere **Vereinheitlichung der Standorte** und die Normierung von Wachstumsraten, Formen und Größen führt zur weiteren **Vereinheitlichung der Tiere** - bis hin zum Huhn im Käfig und somit zu einer extremen **Angepasstheit** an uniforme Standorte verbunden mit mangelnder Flexibilität, d.h. **Anpassungsfähigkeit** an wechselnde Bedingungen wie Futterangebot und Wetter.*

Enge Verwandtschaft ist um so problematischer, desto einseitiger das Zuchtziel definiert ist. Die angestrebte Homogenität der Verbreitung gewünschter Hochleistungseigenschaften ist untrennbar verbunden mit ungewünschten, die in eben dieser genetischen Homogenität begründet liegen - z.B. der Verlust individueller Reaktionsmöglichkeiten zur Krankheitsabwehr. Im Gegensatz zu Feldern mit gezüchteten Pflanzensorten, die jeweils aus einem Klon bestehen, verfügen Tiere in der Landwirtschaft aber immer noch über genetische Individualität.

Grundsätzlich muss aber enge Verwandtschaft nicht problematisch sein. So gilt die - frei gehaltene - Herde von Chillingham in Großbritannien mit 50 genetisch sehr ähnlichen Rindern als gesund und fruchtbar. Sie wurde 300 Jahre lang nicht mit fremden Tieren gekreuzt und bestand nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch aus acht Bullen und fünf Kühen. Diese waren das Resultat einer Jahrhunderte langen Auslese unter harschen Bedingungen, die zu ausdauernden Tieren (Landrassen) mit guter Konstitution führen kann. Wenn diese dann mit dem Zuchtziel Langlebigkeit unter - schwankenden - Freilandbedingungen weiterselektiert werden, können sie die stabile Basis für gesunde Linien einer Rasse bilden.

Unter den einseitig auf Hochleistung orientierten Rahmenbedingungen sind bereits viele Rassen unwiederbringlich ausgestorben und viele vom Aussterben bedroht. Aber Biodiversität schwindet nicht nur zwischen den sondern auch innerhalb

der Rassen. Bei den Millionen Schwarzbunten hat der Verwandtschaftsgrad weltweit dramatisch zugenommen. Einzelne Spitzenbullen haben bereits über eine Million Nachkommen.
Am krassesten ist die züchterische Entwicklung bei Hybridhühnern fortgeschritten, die weltweit von nur drei Zuchtunternehmen stammen. Da die Mast der männlichen Geschwisterküken der Legehennen ökonomisch nicht lohnt, werden sie als Eintagsküken gemust oder geschreddert - ca. 45 Millionen pro Jahr allein in Deutschland. Die jahrzehntelange Anpassung an Käfigbedingungen zeigt zudem den Unterschied zwischen **Angepasstheit** und **Anpassungsfähigkeit**: Legehennen sind so an die konstanten Bedingungen des Käfigs angepasst, dass sie pro Jahr 300 Eier legen können. Aber ihre Schwelle für Stress ist extrem gesunken. Schwankungen der Temperatur und des Futterangebots sowie Bewegung unter Freilandbedingungen überfordert sie häufig. Neben Gesundheitsstörungen sind deshalb Verhaltensprobleme wie Federpicken und Kannibalismus verbreitet.

Potenziale

Chance und Notwendigkeit liegen in der Bildung von Netzwerken, um Forschungs- und Handlungsbedarf gemeinsam mit den an der Wertschöpfungskette beteiligten Akteuren abzustimmen. Dazu zählt die Definition von Zuchtzielkriterien für gesunde und für die Freilandhaltung geeignete Tiere ebenso wie angemessene Produktpreise - ab Hof wie im Supermarkt.

Im Rahmen des Bundesprogramms ökologischer Landbau werden in Deutschland bis Ende 2006 ein nationales und ein „Transnationales Netzwerk ökologische Tierzucht" gefördert. Letzteres begann mit einer deutsch-polnischen Kooperation; z.Z. werden weitere Kooperationspartner gesucht - insbesondere für Schwarzbunte und Rotvieh alten Typs, Sattelschweine und Alternativen zu den gängigen Hühnerhybriden. Ein Schwerpunkt liegt in der Einführung und grenzüberschreitenden Nutzung des ökologischen Gesamtzuchtwertes. Dabei wird der sogenannte Zuchtwert überwiegend aus Konstitutions- und Gesundheits- und weniger aus kurzfristigen Leistungsdaten ermittelt.

Wesentliche Zuchtziele sind neben der Gesundheit und der Eignung für die Freilandhaltung Verhaltenseigenschaften: Umgänglichkeit dem Menschen gegenüber und Verträglichkeit in der Herde. Potenzialentwicklungspläne sollten für alle landwirtschaftlich genutzten Tierarten bzw. Produktionsrichtungen entwickelt werden. Dabei bedarf es für eine nachhaltige Entwicklung letztlich einer sachlichen **und** emotionalen Einbindung aller Beteiligten.

Dr. med. vet. Anita Idel

Dr. med. vet. Anita Idel
Tierärztin, Wissenschafts-Autorin und Moderatorin; Mitbegründerin der Arbeitsgemeinschaft Kritische Tiermedizin (AGKT) 1982, des Gen-ethischen Netzwerks (GeN) 1986 und der Gesellschaft für Ökologische Tierhaltung (GÖT) 1991; seit 1986 Lehrbeauftragte für „Gentechnik in der Landwirtschaft" an der Universität Kassel; bis 1995 Tätigkeiten als praktische Tierärztin in der Landwirtschaft. Mit dem Projektmanagement Tiergesundheit & Agrobiodiversität leitet sie Forschungs- und Netzwerkprojekte - auch grenzüberschreitend zur Ökologisierung der Tierzucht und gesunden Zuchtzielen.

Schule gegen Schächten

Zu diesem Bild gibt es eine Geschichte, die wirklich passiert ist.

Weihnachten 2003 kamen auf der Wiese unserer Lehrerin zwei Schäfchen auf die Welt. Die Wiese ist nicht eingezäunt und der Schäfer wandert immer mit seiner Herde darüber. Als unsere Lehrerin dort genau am Weihnachtstag Tannenzweige holte, sah sie die Weihnachtsschäfchen, die eben erst geboren waren.

Sie erzählte es uns und wir sagten, das ist wie an Weihnachten im Stall, als Jesus geboren wurde. Auch da kamen die Hirten mit den Schafen zu ihm, genau an Weihnachten. Wir redeten darüber und wollten auf keinen Fall, dass die Weihnachtsschäfchen für Fleisch getötet würden, sie sollten leben.

Taschin mit einem der Weihnachtsschäfchen

Wir haben in der Klasse einen türkischen Mitschüler. Mehmet sagte auch, dass er es schrecklich findet, wenn den Schafen und Ziegen bei ihrem Opferfest die Kehle durchgeschnitten wird. Er erzählte auch, dass das oft unbetäubt gemacht wird, obwohl es eigentlich verboten ist. Aber er traut sich nicht, sich dagegen zu wehren. Viele Kinder von türkischen Familien wollen nicht mitmachen, sagt Mehmet, aber sie müssen mitgehen und zusehen.

Wir haben in der Schule eine Tierschutz-AG, mit dieser AG dachten wir uns einen Plan aus! Wir sparten Geld, machten keine Ausflüge und kauften mit unserer Lehrerin zusammen die Weihnachtsschäfchen. Es dauerte einige Monate, bis sie groß genug waren. Wir besuchten sie in der Zwischenzeit bei dem Schäfer. Dann kauften wir die zwei Weihnachtsschäfchen frei! Die Schäfchen sind zwei Jungens. Wir haben sie Wladi und Vitali genannt, wie die Boxerbrüder...

Wir konnten sie leider nicht behalten, aber es sind jetzt unsere Patentiere. Sie leben auf dem Gnadenhof von Christiane Rohn im Allgäu, die keinen Cent verlangt. Um ihr, unseren Schafen und allen anderen Tieren auf dem Gnadenhof zu helfen, machen wir Werbung für ihr wunderbares Buch, das jeder Tierschützer und Hundebesitzer lesen sollte: „Man nennt mich Hundeflüsterin", die Geheimnisse der Verständigung mit dem Tier, ISBN.Nr. 3-905319-88-8.

Sehr dankbar wären wir Ihnen auch, wenn Sie sich weiterhin für ein Verbot des schrecklichen Schächtens der Tiere einsetzen könnten. Nur wenn alle Vereine und Organisationen bei diesem Problem zusammen helfen, kann den Tieren dieses Elend erspart werden...

Schülerinnen und Schüler der Tierschutz AG
mit Jasmin Föll

INFOBOX

Förderschullehrerin Jasmin Föll bringt an der Pestalozzischule in Göppingen Schülerinnen und Schülern den Tierschutz näher. Seit einiger Zeit engagiert sich nun auch ein türkischer Kollege für Tierschutz und klärt türkische Schülerinnen und Schüler sowie deren Familien darüber auf, dass es nach dem Koran nicht nötig ist, die Tiere unbetäubt zu schächten.

Antibiotika-Rückstände – aus der Gülle in den Weizen

Untersuchungen des Departments Chemie der Universität Paderborn beweisen erstmals lückenlos: Antibiotika aus der Tierhaltung werden nach der Ausbringung von Gülle auf Felder von Nutzpflanzen aufgenommen und können somit in die Nahrung gelangen. Prof. Dr. Manfred Grote: „Infolge zunehmender Risiken durch Antibiotika-Resistenzen sind diese Ergebnisse von besonderer Bedeutung." Die Untersuchungen wurden in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Südwestfalen in Soest und der Bundesanstalt für Ernährung und Lebensmittel in Detmold im Auftrag des Umweltministeriums Nordrhein-Westfalen durchgeführt.

Eine spannende Frage stand am Anfang des Forschungsvorhabens, das im Auftrag des NRW-Umweltministeriums im Department Chemie der Uni Paderborn durchgeführt wurde: „Können Arzneistoffrückstände in Gülle, die zur Düngung von Feldern verwendet wird, von Nutzpflanzen aufgenommen werden und damit in die menschliche Nahrung gelangen?" Zur Beantwortung dieser Frage entwickelte die Arbeitsgruppe von Prof. Grote empfindliche Analysenverfahren, um den Verbleib von Antibiotika, die vielfach in der landwirtschaftlichen Tierhaltung angewendet werden, lückenlos zu verfolgen.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen in aller Deutlichkeit den Weg der Tierarzneimittel: Noch nach acht Monaten waren die ausgeschiedenen Arzneistoffe in der gelagerten Gülle aufzufinden und das auch in den oberen Bodenschichten der biologisch gedüngten Felder. Grote: „Bisher war es nicht gelungen, die Aufnahme von Antibiotika durch Nutzpflanzen aus güllegedüngtem Boden nachzuweisen. Unsere Analysen der erntereifen Pflanzen ergaben Antibiotikagehalte in Wurzeln und Grünanteilen. Und wir waren sehr überrascht, auch im Korn des Winterweizens Spurengehalte an Chlortetracyclin, ca. 50 µg/kg, zu finden".

Ob in der üblichen landwirtschaftlichen Praxis, besonders in Gebieten mit intensiver Tierhaltung, ähnliche Verbreitungswege der Tierarzneistoffe auftreten wie unter den Bedingungen des Modellversuchs, sollen nachfolgende Untersuchungen zeigen. Nach Grote besteht kein Zweifel: „Antibiotika sind zur Bekämpfung der Infektionen von Mensch und Tier unverzichtbar. Die weltweit zunehmenden Risiken durch Antibiotika-Resistenzen können aber durch den Arzneimitteleinsatz in der landwirtschaftlichen Tierhaltung verstärkt werden, wenn Antibiotikarückstände nicht nur in Lebensmitteln vom Tier, sondern auch über Nutzpflanzen in die Nahrung gelangen." Die neuen Erkenntnisse aus den interdisziplinären

Bioweizen ist unbelastet

Untersuchungen der Paderborner Arbeitsgruppe seien so ein wichtiger Beitrag für den gesundheitlichen Verbraucherschutz.

Quelle: Universität Parderborn, Pressespiegel, 06.06.2005

Tierarzneimittelmarkt auf Wachstumskurs

„Der Tierarzneimittelmarkt entwickelte sich im Jahr 2004 mit einem Wachstum von 3,7 % zufriedenstellend." Dies teilte Dr. Martin Schneidereit, Geschäftsführer des Bundesverbandes für Tiergesundheit e. V. (BfT), anlässlich der 19. Mitgliederversammlung am 3. Juni 2005 in Regensburg mit. Vor allem das gute 4. Quartal habe die eher gedämpften Erwartungen übertroffen, so Schneidereit weiter.

So entwickele sich u. a. das Antibiotikasegment weiterhin gut. Wie in den vergangenen Jahren zeigten die Injektionsantibiotika die höchsten Wertzuwächse. Insgesamt seien im Nutztiersegment, dazu gehören Rind, Schwein und Geflügel, im vergangenen Jahr 53 % der Gesamtumsätze erzielt worden, so Schneidereit abschließend. (Quelle: www.vet-magazin.com)

Angesichts von Millionengewinnen ist es verständlich, dass man (sprich BfT und Pharmaindustrie) sich hier freut. Weniger erfreulich ist

Aufgrund Resistenzbildung bald wirkungslos?

diese Nachricht allerdings für kritische Verbraucherinnen und Verbraucher: Denn Antibiotika - überwiegend in der industriellen Intensivtierhaltung eingesetzt - bedeuten immer auch Rückstände in Tier und Pflanze (siehe vorangehenden Bericht). Der dauerhafte (ungewollte bzw. unbewusste) Konsum von Antibiotika kann jedoch zu Resistenzen im menschlichen Körper führen, so dass Antibiotika, werden sie später gezielt eingenommen, ihre Wirkung einbüßen.

Kathrin Oberbeck

Neue Serie!

Unsere Mitgliedsbetriebe

INFOBOX

PROVIEH - Vgtm e. V. ist ein Verband, der nicht nur vom Tierschutz redet. Viele unserer Mitglieder opfern Zeit und Geld für Aktionen und Stellungnahmen, Veranstaltungen und Informationen oder aber eben auch für die Tierhaltung selber. Tierschutz wird vor allem da praktiziert, wo auch Tiere leben. Ein wichtiger Baustein beim Tierschutz ist eben nun mal der, Tiere so zu halten, dass man ihren art- und rassespezifischen Bedürfnissen gerecht wird. In unseren Mitgliedsbetrieben geschieht das in vorbildlicher Art und Weise, und deshalb sind diese Seiten denen gewidmet, die Tiere halten und dabei „pro Vieh" eingestellt sind.

Führen Sie auch einen solchen Hof oder kennen Sie solche Betriebe, die hier auch eine Vorstellung verdient haben? Dann schicken Sie uns einen Text oder machen Sie Vorschläge, über welchen Betrieb berichtet werden soll.
Sie kennen einen vorbildlichen Hof, über den wir hier berichten könnten, aber der ist kein Mitglied? Na denn mal los, beim laufenden Mitgliederwerbewettbewerb ist noch alles offen.

Hof Eichwerder, Familien v. Bonin und Steiner, 23730 Schashagen, Ostsee

Das Hoffest der Familien v. Bonin und Steiner am 25. Juni war für mich quasi der Ideengeber für diese neue Serie.

Wenn man ein kleines Kind fragen würde, wie ein Leben auf dem Bauernhof aussieht, dann würde es, geprägt von Kinderbüchern (z.B. Michel aus Lönneberga, Petterson und Findus) diesen Hof beschreiben. Die Wirklichkeit sieht zwar meistens anders aus, aber, das beweist Hof Eichwerder, Gott sei Dank nicht immer.

Insbesondere die Tatsache, dass die im Hofladen angebotenen Lebensmittel nahezu lückenlos vom Betrieb stammen (also nicht nur der Schinken selbst, sondern auch alles, was das Schwein gefressen hat), ist erwähnenswert. Der Hof arbeitet mit einem geschlossenen Betriebskreislauf. Auf dem Hof und auf den Wiesen leben Kühe, Schweine, Schafe, Hühner, Enten, Gänse, Pferde, Hunde, Katzen... und sie leben mit den Menschen zusammen und nicht nebeneinander her.

Am Beispiel der Angler-Sattelschweine: Sie haben Namen, haben den schönsten Platz auf dem ganzen Hof gleich vorne am Hofplatz, wo anderswo Geranien stehen, und stammen alle von Eike, Frau Merkel (den Zuchtsauen) und von Horst (dem Eber) ab. Während des Hoffestes war Frau Merkel gerade bei Horst (also Natursprung statt künstlicher Besamung). Die Ferkel verbleiben anschließend selbstverständlich bei der Mutter, die sich frei bewegen kann.

Die Kühe haben noch Hörner. Schwarz-Bunte gehören nämlich nicht zu den hornlosen Rassen, sondern werden anderswo enthornt, um die Tiere an die schlechten Haltungsbedingungen anzupassen und nicht die Haltungsbedingungen an die Tiere. Es gibt 20 Kühe und einen Bullen sowie deren eigene Nachzucht auf dem Hof. Im Sommer sind die Kühe Tag und Nacht auf der Weide, im Stall gibt es keine Spaltböden (aber Namensschilder).

Die Schafe sind neben dem Angler-Sattelschwein die zweite vom Aussterben bedrohte Haustierrasse auf dem Hof. Sie gehören zum seltenen Pommerschen Landschaf, das bezeichnenderweise nicht deshalb selten ist, weil seine Wolle schlecht ist – sie ist nur nicht weiß, sondern eisgrau. Die Lämmer dieser Schafe sind pechschwarz.

Der Hof ist 80 ha groß, und es leben 15-20 Menschen auf, von und mit dem Hof. Seit 1968 wird nach biologisch-dynamischen Richtlinien gewirtschaftet, der Betrieb gehört seit 1972 dem Demeter-Verband an. Auf den Feldern gibt es statt der konventionell meist üblichen 3-jährigen eine ***8-jährige Fruchtfolge!*** *(3 x Kleegras > Raps > Weizen > Dinkel > Rüben o. Kartoffeln o. Hafer > Roggen), gedüngt wird mit dem selbst erzeugten Mist und Kompost. Neben der Versorgung der Tiere wird aus dem Getreide von der Bäuerin im Steinbackofen Brot gebacken, nachdem es auf dem Hof mit der eigenen Tiroler Natursteinmühle gemahlen wurde. Außerdem gibt es eine eigene Gärtnerei mit einem unbeheizten Gewächshaus*

und 0,7 ha Gemüseacker, wo alle erdenklichen Arten Gemüse im natürlichen Lauf der Jahreszeiten angebaut werden.

Ein besonderes Anliegen ist den Familien Steiner und v. Bonin die soziale Komponente: Der Hof bildet in den Bereichen Land- und Hauswirtschaft aus und ist eine anerkannte Stelle für das „Freiwillige ökologische Jahr". Sie bieten Platz für die Landbaupraktikanten der Waldorfschulen, und einmal in der Woche kommen Schulgruppen vom Umwelthaus in Neustadt, um zu lernen, wie es auf einem Bauernhof zugeht (bzw. zugehen sollte). Gerade dieses Engagement ist besonders wichtig, denn wie sollen Kinder lernen, was im Umgang mit Tieren richtig oder falsch ist, wenn sie nur konventionelle Landwirtschaft kennen oder diese nur hinter geschlossenen Hoftüren (bzw. Werkstoren) stattfindet?

Wer das Leben auf dem Hof einmal selbst erleben möchte (z.B. in einer der zwei Ferienwohnungen), wendet sich an: Familie von Bonin, Tel. 04561-9910, Fax. 04561-9960, Email. info@hofeichwerder.de.

Einen genauen Überblick erhält man unter www.hofeichwerder.de

Mathias Güthe

In den 80er Jahren - ich weiß nicht mehr genau wann - erzählte mir eine Arbeitskollegin von dem „Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung". Da ich Tiere sehr liebe und ich mich schon immer über die Massentierhaltung aufgeregt habe, wusste ich sofort: Dem VgtM trete ich bei. Gesagt - getan. Doch es blieb nicht dabei.

In der Familie beschlossen wir gemeinsam, nur noch maximal 1 Mal pro Woche Wurst zu essen, und zwar in kleiner Menge. Fleisch stand ab diesem Zeitpunkt ebenfalls nur noch 1 Mal pro Woche auf dem Speiseplan. Möglichst aus artgerechter Tierhaltung von dem Fleischer in unserem Dorf. Auf den Frühstückstisch kommen bei uns nur noch Eier mit der Ziffer 0.

Allmählich aßen wir immer seltener und weniger Fleisch. Nur noch Fisch. Dies in dem Glauben, dass die Fische im Meer während ihrer Lebenszeit glücklich und munter herumschwimmen können.

Als Tierfreundin habe ich unserer Katze Anja ein Buch gewidmet: » Naschkatzen leben länger … « Anja - Eine fantastische Katzengeschichte.

Hier spreche ich mich auch gegen Tierquälerei aus, insbesondere gegen Tierversuche. Das heißt, Schmusetigerin Anja und Streuner Max sprechen

Marlis E. Hornig (hier mit Hund Asterix) ist seit 1984 Mitglied bei PROVIEH - VgtM e. V.

für mich. In einem kleinen Gespräch zum Thema Gourmet und Gourmand geben die beiden Katzen den Tipp, lieber kleine Mengen Essen zu genießen anstatt viel zu fressen wie ein Vielfraß!

Marlis E. Hornig

Ihre Seite bei PROVIEH

INFOBOX

Immer wieder berichten uns Mitglieder, wie sie zum Tierschutz, wie sie zu PROVIEH kamen. Und immer wieder fragen sie, welche Gleichgesinnten sich in unserem Verband finden, was sie bewegt hat, Freizeit, Engagement und nicht zuletzt Geld in den Tierschutz zu investieren. In unserem Mitgliederforum bieten wir deshalb in den folgenden Ausgaben jeweils Mitgliedern die Möglichkeit, sich in Form einer persönlichen Vorstellung oder aber mit einem Text, einer Geschichte oder einem Gedicht zum Thema Tierschutz zu Wort zu melden.

Wir freuen uns auf Ihr Feedback zu dieser - Ihrer - Seite.

Mit 8 Jahren hatte ich meine Eltern endlich soweit, dass ich mit dem Reiten beginnen durfte. Ein großer Wunsch ging in Erfüllung!

Soweit es die Schule erlaubte, verbrachte ich meine Zeit im Reitstall. Bald schon engagierte ich mich bei der Pflege der Pferde.

Vor 4 Jahren bekam ich durch großes Glück meine Ponystute Lady (24) geschenkt. Mir ist es wichtig mein Pony artgerecht zu halten, da ich erlebt habe, wie einige Pferde durch die Boxenhaltung Verhaltenstörungen entwickelt haben. Deshalb zog ich mit Lady in einen Offenstall. Dort ist sie in eine kleine Herde eingebunden und bewegt sich nach Lust und Laune den ganzen Tag an der frischen Luft.

Vor ca. einem Jahr bekam Lady eine neue Mitbewohnerin und ich eine neue Freundin. Diese machte mich auf PROVIEH aufmerksam, durch Erzählungen, Broschüren und das Magazin erweckte sie mein Interesse am Tierschutz. Ganz automatisch machte ich mir mehr Gedanken, wenn ich in der Schule mein Salamibrot auspackte. Inzwischen esse ich kaum noch Fleisch.

Im Juni kam die Anfrage, ob ich Lust hätte beim PROVIEH Stand auf dem Umweltfest in der Holtenauer Straße in Kiel mit zu

Signe Günther, 19 Jahre, mit Lady

helfen. Ich sagte zu. Es machte mir sehr viel Spaß, den Kindern Fragen zum Tierschutz zu stellen und eventuelle Hilfen und Erklärungen zu geben. Dabei erkannte ich, wie wichtig die Weitergabe von Informationen zu diesem Thema ist. So wurde ich Mitglied bei PROVIEH.

Als Schülerin muss ich nicht einmal 0,92 Euro im Monat aufbringen, um meinen Jahresbeitrag zu zahlen. Hoffentlich werde ich noch viele Menschen von dem Sinn der Arbeit des Vereins überzeugen können!

Signe Günther

Beim alljährlichen **Umweltfest in Kiel** schauten zahlreiche der rund 60.000 Besucher auch am Stand von PROVIEH - VgtM e. V. vorbei. Besonderes beliebt war - wie immer - unser Glücksrad. Rund um die Uhr gab es hier lange Warteschlangen, und viele hundert Kinder und auch einige Erwachsene lernten in Sachen Tierschutz dazu.

Premiere hatte unser gerade fertiggestellter Film über Mast- und Zuchtkaninchenhaltung, den wir zusammen mit einem Rätsel über Inhalte des Films präsentierten. Eine große Anzahl Kinder nahm zudem an unserem Malwettbewerb zum „glücklichen Kaninchenleben" teil.

Unser besonderer Dank gilt den Aktiven, durch deren Engagement unsere Infostand-Aktion mit ihren zahlreichen Informationsangeboten erst ermöglicht wurde.

Carola Haak und Kathrin Oberbeck

Die drei gelungensten Bilder

Anziehungspunkt Kaninchenfilm

Regionale Aktionen in Ostwestfalen-Lippe

Am 1. Mai durften wir uns wieder im Tierheim des **Tierschutzvereins Herford e. V.** mit aktuellen Themen zur landwirtschaftlichen Tierhaltung präsentieren. Dank des Imbissangebotes von Würstchen aus einem Neulandbetrieb und vegetarischen Spezialitäten galt das Besucherinteresse nicht nur den Tierheimtieren, die von ihren Besitzern unbedacht angeschafft wurden und dort auf sachkundige neue Familien warten, sondern auch den Problemen der Großtiere.

Am 4. und 5. Juni waren wir auch dieses Mal zu den **Bünder Gesundheitstagen** eingeladen, wo ein teilweise fachkundiges Publikum Gespräche suchte. Hier wurden wir zu einer weiteren Veranstaltung eingeladen. Für die Unterstützung des Veranstalters, die Hilfe am Stand durch unsere regionalen Mitglieder, und die Vermittlung zu weiteren Präsentationsmöglichkeiten hier unseren Dank.

Am 12. Juni konnten wir anlässlich der Einladung zum Umwelttag im **Umweltzentrum Bad Salzuflen** wieder einmal gute Gespräche mit Verbrauchern und Landwirten führen. Hierfür sorgten wie immer die publikumswirksamen Stände der regionalen Bio-Anbaubetriebe und die attraktive Umgebung mit unterschiedlichen Biotopen.

Marianne Weirich am PROVIEH-VgtM-Infostand im Umweltzentrum Bad Salzuflen

Am 1. Juli informierten wir in der **Universität Bielefeld** am internationalen Umwelttag zur aktuellen Situation in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. Allen Veranstaltern möchten wir an dieser Stelle für die Internet- und Regionalpressewerbung zu diesen Events danken.

Marianne Weirich,
Regionalvertretung Ostwestfalen-Lippe

PROVIEH auch im Wendland aktiv

Anlässlich der **„Kulturellen Landpartie"** im Hannoverschen Wendland, einer alljährlich zwischen Himmelfahrt und Pfingsten stattfindenden elftägigen Veranstaltungsreihe mit rund 100 Ausstellungspunkten in 79 Dörfern in und um den Landkreises Lüchow-Dannenberg, war auch PROVIEH vor Ort aktiv. Auf dem Biolandbetrieb Rittergut Korvin ermöglichte uns Hofbesitzer C.-R. Malchartzeck aus dem Hause v. d. Knesebek die kostenfreie Teilnahme mit einem Infostand an diesem weit über die niedersächsischen Landesgrenzen hinaus bekannten Ereignis.

Konzerte, Theater, Ausstellungen, vielfältiges Kunsthandwerk, offene Gärten und viele andere „Events" zu Kunst und Kultur vor der Kulisse einer wunderschönen naturnahen Landschaft charakterisieren diese Landpartie.

Das überaus rege Interesse der Besucher an der Arbeit von PROVIEH, an seinen Broschüren, Informationsblättern und Aktionsprogrammen bezeugen die Vielzahl persönlicher Gespräche und über 400 Unterschriften für unser besonderes Engagement im Tierschutz.
Fazit dieser Ein-Mann-Veranstaltung: auch Kleinvieh macht Mist.

Dr. med. Dietrich Lucas

Kiel aktiv, die II.

Auch in diesem Jahr durfte die Kieler Aktivengruppe im Tierheim Uhlenkrog nicht fehlen

Aktivensommer in Frankfurt

Bei sommerlichen Temperaturen informierten die Frankfurter PROVIEH-Aktivisten am 2. Juli erneut über tierquälerische Massentierhaltung und ihre Alternativen. Wie geplant, wurden am Infostand diesmal vor allem großformatige Fotos, die Missstände klar und deutlich aufzeigen, aufgehängt. Die Frankfurter Gruppe ist überzeugt, dass Bilder oft mehr als tausend Worte sprechen. Unterstützend setzten wir diesmal ein täuschend echt aussehendes Spielzeug-Kaninchen in einem engen Käfig den Passanten direkt vor die Nase. Und gerade diese Veranschaulichung war es, die das meiste Interesse hervorrief. Erwachsene wie Kinder mussten sich von der Nicht-Echtheit des Tieres erst aus allernächster Nähe überzeugen und wurden daher besonders mit der quälenden Enge konfrontiert. Bei Plakaten, die die Realität der Schlachttierhaltung zeigen, wird der Blick oft schnell gesenkt - ob nun aus Gründen des schlechten Gewissens oder hohen emotionalen Gerührtseins. Und wenn Menschen aufgrund unserer Plakate gar ihren eigenen Verkauf von Fleischprodukten bedroht sehen, dann ist immerhin ein Stück Licht in das Dunkel der Fleischfabriken gekommen. Wer sich uns anschließen möchte, ist herzlich eingeladen. Tel. 0170. 49 28 784

Kathleen Schwiese,
Regionalgruppe Frankfurt am Main

Mitgliedertreffen in Schleswig-Holstein bei den Galloways vom Bebensee

Ende Juli trafen sich Aktive, Mitglieder, Mitarbeiter von PROVIEH - VgtM e. V. sowie interessierte Gäste auf dem Hof von Mechthild und Holger Oertel in Bebensee. Bei Kaffee und Kuchen wurde über Ziele und Arbeit des Vereins, den Mitgliederwettbewerb und anstehende Veranstaltungen geplaudert. Eine Treckerfahrt über die Koppeln ermöglichte ein Kennenlernen der weißen Galloways:

Inmitten saftig grüner Weiden standen sie, die hellen Rinder mit ihren schwarzen Augen, Ohren und Mäulern. Unbeeindruckt vom Regenwetter ließen sie sich von den neugierigen Besuchern bewundern. Gestriegelt wurden sie und gestreichelt, auch die Bullen. Anders als erwartet sind die männlichen, in Breite und Statur sehr beeindruckenden Tiere, nämlich zahm und zutraulich wie die Kühe mit ihren entzückenden Kälbern. Beim Füttern des kleinen Waisenkälbchens „Engelchen" konnte zugeschaut und durch anschauliche Erklärungen von Mechthild Oertel viel Interessantes über Galloways erfahren werden.

Nach der abenteuerlichen Rundfahrt über das 30 ha große Gelände waren alle Besucher hoch erfreut darüber, ihre mittlerweile knurrenden Mägen mit Gallowaywürstchen und Bio-Tofu für die Vegetarier sowie Quiche und süßem Nachtisch verwöhnen zu können. Es wurde bereits dunkel, als die letzten sich auf den Heimweg machten.

Mitglieder, Aktive und vor allem Gäste hatten durch dieses Treffen die Möglichkeit, artgemäße Tierhaltung und damit eines der grundlegenden Ziele des Vereins „live" zu erleben. Veranstaltungen wie diese veranschaulichen das Ziel unseres Vereins und sind somit eine gute Möglichkeit zur Überzeugung neuer Mitglieder und sollten unbedingt auch in anderen Regionen fortgesetzt werden.

Katherin Barg

Wer bestaunt ...

... hier wen?

Milch aus Müll

Das britische Beispiel lehrt: Wachstumswahn fördert Schändung der Kreatur und Hunger in der Welt

Milch aus Müll? Das kann nicht sein! Doch, es kann, wie die Briten im nunmehr zehnten Jahr zeigen. Bei ihnen gelten praktisch alle Rinder, die älter als 30 Monate werden, schon zu Lebzeiten als Sondermüll, der aber für die Milcherzeugung und das Gebären von Kälbern noch genutzt werden darf. Ist die Zeit der Nutzung vorbei, wird dieser „Sondermüll" seit dem 3. Mai 1996 in Sonderbetrieben vernichtet, aber nur dann, wenn er gesund und für den menschlichen Verzehr geeignet ist. Über 8 Millionen Rinder - zu über 90% ausgediente Milchkühe - sind dieser Überschussbeseitigung nach dem „Over Thirty Months Scheme" (OTMS) bisher zum Opfer gefallen. Etwa 1 Million Rinder werden noch folgen, unter ihnen die 0,7 Millionen Mutterkühe, die vor August 1996 geboren wurden. Mit Gesundheitsfürsorge hat das alles nichts zu tun, wie alle wissen. Die Europäische Union übernimmt nur noch bis Ende Oktober 2005 rund 70% der Vernichtungskosten (Aufkauf der Rinder und Kosten für deren Vernichtung). Die Rinderhalter bekommen zwischen 350 und 500 Euro pro Altkuh. Ein Ende des Spuks ist Anfang November 2005 in Sicht für Rinder, die ab August 1996 geboren wurden. Außer den OTM-Rindern werden kurz nach ihrer Geburt auch die meisten Bullkälber von Milchkühen getötet - fast 0,5 Millionen pro Jahr -, weil sich ihre Mast nicht lohnt und ihre Ausfuhr in mastwillige Länder noch immer verboten ist. Die Briten essen Fleisch von Fleischrindern, nicht von Milchrindern.

So skandalös die britischen Vorgänge sind, sie sind typisch für den hemmungslosen Wachstumswahn der Industriestaaten. Mit zunehmender Deutlichkeit steigert er den Reichtum von immer weniger Menschen und Konzernen, lässt deren gesellschaftliche Verantwortung verfallen und steigert andererseits die Massenarbeitslosigkeit und Massenarmut, was bei den betroffenen Menschen Verbitterung hervorruft. Das schürt Konflikte ohne Ende.

Zu den Folgen exzessiver Gewinnmaximierung gehört auch die britische BSE-Katastrophe. Mit Zucht und Kraftfutter wurden die Milchkühe auf „Höchstleistung" getrimmt und dadurch anfällig für BSE (Bovine Spongiforme Enzephalopathie). Doch was genau die britischen Rinder (zu 90% Milchkühe) an BSE erkranken ließ, ist noch immer unklar. Mögliche Ursachen sind die Verfütterung von Tiermehlen an Rinder, die Anreicherung dieser Tiermehle mit BSE-Prionen und Mangan, die Behandlung britischer Rinder mit dem Nervengift Phosmet zur Bekämpfung der Dasselfliege, exzessive Inzucht, Überlastungsstress oder ein bisher übersehener Faktor.

Es ist erstaunlich, dass sich die Briten sofort für nur einen Faktor entschieden: BSE-Prionen im verfütterten Tiermehl. Geprüft wurde dieser Faktor mangelhaft, so als wolle man etwas vertuschen.

Britische Konzerne und Großbetriebe sind die Gewinner der britischen BSE-Katastrophe, Betreiber mittlerer und kleiner Betriebe die Verlierer. Die Milchviehbetriebe sind größer denn je, 500 Milchkühe pro Betrieb nicht unüblich. Milchkühe wurden auf noch mehr Leistung getrimmt. Dank OTMS gibt es kaum Probleme mit ihrer Abschaffung am Ende der Nutzung. Mäster von Fleischrindern dagegen werden durch das OTMS zur Schnellmast gezwungen, weil diese Rinder im Alter von höchstens 30 Monaten dem menschlichen Verzehr zugeführt werden und dann schwer genug sein müssen, damit die Schlachtkonzerne sie wegen Untergewichtigkeit nicht zum Schlachten ablehnen. Zum Glück gibt es aber noch viele kleinere Schlachtbetriebe.

Verantwortliche aus Wirtschaft und Politik predigen schon seit Jahrzehnten, zur Stillung des Hungers in der Welt müsse der landwirtschaftliche Ertrag pro Flächeneinheit maximiert werden. Daher seien die Zucht von „Hochleistungsrassen" bei Nutzpflanzen und Nutztieren und Maßnahmen zu deren bestmöglichem Wachstum und Schutz unerlässlich. Doch solche Sprüche sind reine Lügen, wie die Autoren Joseph Collins und Frances Moore Lappé schon 1979 in ihrem Buch „Vom Mythos des Hungers: Die Entlarvung einer Legende: Niemand muß hungern" nach gründlichen Recherchen gezeigt hatten. Die Maßnahmen würden vielmehr den Reichtum und die Macht der Agro-Großkonzerne, landwirtschaftlichen Großbetriebe und Lebensmittelkonzerne steigern. An dieser Erkenntnis hat sich nichts geändert. Wer nicht genug Geld hat, muss weiterhin hungern und bekommt auch nicht den britischen „Sondermüll" zu essen.

Im Gegenteil, Entwicklungsländer exportieren noch immer riesige Mengen hochwertiger Nahrungsmittel in die Industriestaaten, die dort zur Intensivmast von Geflügel und Schweinen und als Kraftfutter für Rinder eingesetzt werden; insgesamt zur Erzeugung von Überschüssen, die zu Preiskämpfen und Qualitätsverfall führen und den Hungernden vorenthalten werden.

Wirkungsvoll lässt sich der Hunger in der Welt nach Collins und Moore Lappé nur bekämpfen, wenn alle Länder dieser Welt ihre Landwirtschaften vorrangig auf die Selbstversorgung und nur nachrangig auf den Export ausrichten. Die Verantwortlichen der europäischen Agrarwirtschaft haben sich ausdrücklich umgekehrt entschieden. Sie gaben der Devise „fit für den Welthandel" den Vorrang. Doch diese Politik ist brandgefährlich, denn was passiert, wenn die Wege des Welthandels einmal blockiert sind, z.B. in Krisen- oder Kriegszeiten? Die auf „Hochleistung" getrimmten Nutztiere sterben dann weg wie die Fliegen, und eine Hungersnot ist kaum zu vermeiden.

Fazit: Die Schändung der Nutztiere im Kampf um Billigpreise muss schnellstens beendet werden. Das ist aus moralischer Sicht wichtig und als Versicherung gegen mögliche Hungersnöte sogar unverzichtbar.

Prof. Dr. Sievert Lorenzen, AK Tierseuchenpolitik

***Prof. Dr. Sievert Lorenzen** ist durch seine verständlichen Artikel zu BSE vielerorts geschätzt. Jetzt hat er gemeinsam mit Prof. Dr. Roland Scholz dieses Buch veröffentlicht*

Phantom BSE-Gefahr, Irrwege von Wissenschaft und Politik im BSE-Skandal, 167 Seiten, Berenkamp-Verlag, 27,80 Euro, ISBN 3-85093-193-5, weitere Infos unter: www.berenkamp-verlag.at

Riesenschweinerei in Haßleben:
der Kampf geht weiter VI

Im brandenburgischen Haßleben sollen in einer Stallanlage unvorstellbaren Ausmaßes 33 Eber, 9.148 Sauen, 23.280 Ferkel und 52.800 Mastschweine zeitgleich leiden.

Die form- und fristgerechten Einwendungen gegen die Anlage wurden unter Anwesenheit eines von PROVIEH - VgtM e. V. sowie den anderen Mitstreitern beauftragten Rechtsanwalts in vier Erörterungsterminen beginnend am 30. August im Schloss Boitzenburg im Boitzenburger-Land erörtert.

Zunächst wurden die wasserrechtlichen und danach die sonstigen Einwendungen und Stellungnahmen erörtert. PROVIEH - VgtM e. V. war zur Erörterung der Tierschutzeinwendungen vor Ort vertreten.

Näheres erfahren Sie aktuell auch unter www.provieh.de bzw. nachfolgend in der Dezemberausgabe des Magazins.

Kathrin Oberbeck

BUCHTIPP

Die neue Ausgabe des grünen Branchenbuches für Hamburg und Schleswig-Holstein enthält mehr als 3000 Adressen, die Ihnen helfen, Ihr Leben gesund und umweltgerecht zu gestalten – für mehr Lebensqualität mit nachhaltig erzeugten Produkten und Dienstleistungen aus der Region, die die Umwelt schonen.
128 Seiten, ISBN 3-932309-20-0, € 3,00 - Weitere aktuelle Regionalausgaben s.unten

NEU

GUTSCHEIN

Bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, mit Ihrer Adresse und € 1,44 Porto pro Buch an uns senden.

☐ Hamburg/Schleswig-Holstein ☐ Berlin/Brandenburg
☐ Nordrhein-Westfalen ☐ Niedersachsen/Bremen

Verlag Das grüne Branchenbuch
Lasbeker Str. 9 • 22967 Tremsbüttel • Tel. 04532-21402
Fax: 04532-22077 • www.die-gruene-suchmaschine.de
service@die-gruene-suchmaschine.de

Anzeige

Leben inmitten von Leben – Die Aktualität der Ethik Albert Schweitzers, Günter Altner, Ludwig Frambach, Franz-Theo Gottwald und Manuel Schneider, 2005, 248 Seiten, Hirzel-Verlag, Stuttgart, 24 Euro, ISBN 3-7776-1376-2

Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.

Als Albert Schweitzer 1915 in Französisch Äquatorialafrika, dem heutigen Gabun, als Arzt arbeitete, musste er einmal mehrere Tage lang den Ogowefluss stromaufwärts fahren, um die erkrankte Frau eines Schweizer Missionars zu behandeln. Eines Abends entdeckte er auf einer Sandbank mehrere Nilpferde, die zusammen mit ihren Jungen, neben dem Boot den Fluss entlang wanderten. Bei ihrem Anblick kamen ihm die Worte „Ehrfurcht vor dem Leben" in den Sinn und berührten ihn so tief, dass sie den Grundstein für seine alles Leben und jede Kreatur umfassende Ethik legten. Diese Ehrfurcht brachte Albert Schweitzer zu der Erkenntnis: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will".

Dieser Satz bildet die Basis einer neuen Publikation der Schweisfurth-Stiftung. Alle Beiträge sind Auslegungen dieser Erkenntnis und befassen sich mit der Frage, wie wir uns in der heutigen Welt - inmitten von Leben, das leben will - mit dieser Ehrfurcht vor dem Leben zurechtfinden können. Sie gehen auch über diese Frage hinaus und laden die Leserinnen und Leser dazu ein, diese Erkenntnis der Ehrfurcht, die Grunderfahrung, die Albert Schweitzer im Moment des Erblickens der kleinen Nilpferdherde erlebte, nachzuempfinden.

Katherin Barg

Alles für das Schaf – Handbuch für die artgerechte Haltung, Anette Arnold und René Reibetanz, 2003, 174 S., Pala-Verlag, Darmstadt, 15,80 Euro, ISBN 3-89566-186-4

Alles für das Schaf – Handbuch für die artgerechte Haltung

Wer mit dem Gedanken spielt, sich diese kuscheligen, sympathischen Tiere zu halten, ist mit dem Buch „Alles für das Schaf" von Annette Arnold und René Reibetanz an genau der richtigen Adresse!

Alle wichtigen Informationen, vom Erwerb über die Haltung bis hin zur Schur, sind sachlich und verständlich enthalten. Nicht nur Anfänger ohne jegliche Erfahrung, die möglicherweise nur mit einer kleinen Gruppe Schafe beginnen möchten, sondern auch Liebhaber, die schon länger und mit größeren Herden in diesem Bereich tätig sind, können von diesem Fachbuch profitieren. Hilfreich für das Verständnis sind zahlreiche Skizzen, die insbesondere die praxisbezogenen Textstellen veranschaulichen.

Der wichtige Unterschied zu herkömmlichen Büchern zum Thema Schafhaltung liegt in der Konzentration auf artgerechte Haltung. Anders als in den meisten anderen Werken zu diesem Thema, stehen bei Arnold und Reibetanz die natürlichen Bedürfnisse der Schafe im Mittelpunkt, Vorteile und Bequemlichkeit für den Menschen sind von geringerer Bedeutung. Mit dieser Grundeinstellung positioniert sich das Werk in die Nähe unserer Vorstellungen und Ziele des Tierschutzes.

Katherin Barg

Gänsefüßchen

Hallo Kinder,

Hunde sind keine reinen Fleischfresser sondern benötigen zu ihrer vollwertigen Ernährung auch pflanzliche Bestandteile im Futter. Herzlichen Glückwunsch dem glücklichen Gewinner des PRO-VIEH-Überraschungspakets ***Christoph Wehlen-Welter.***

Du bist ja so dumm wie ein Schaf oder Du blödes Schaf oder sei doch nicht immer so gutmütig wie ein Schaf. Wer so etwas sagt kennt keine Schafe. Schafe sind weder dumm noch blöd aber ihr Wesen ist doch eher sanft und gutmütig als angriffslustig. Unser Schaf Erich konnte den Weide-Zaun überwinden und in dem benachbarten Gartenlokal bei den Gästen Kekse und Kuchenstückchen erbetteln. Wir wären niemals dahintergekommen, wenn uns nicht der Wirt informiert hätte. Erich stand immer, wenn wir mit dem Auto ankamen, schon wieder brav auf der Weide. „Ihr Schaf hat Menschenverstand", war seine Feststellung! „Sobald Sie die Weide verlassen, kommt das Schaf in meinen Garten zur Freude meiner Gäste."

Das Hausschaf (Ovis ammon aries) stammt vermutlich von verschiedenen Unterarten der Wildschafe ab. Als Urform gilt der Mufflon (Ovis orientalis). Beide Mufflon Arten, der asiatische Mufflon und der Europäische Mufflon sind kleine dunkel gefärbte Schafe mit langen Läufen, extrem harten Klauen und sehr kurzen Schwänzen. Die Hörner sind mit Ringen überzogen und auswärts geschwungen. Mufflons ernähren sich hauptsächlich von Kräutern und Gras und verursachen dadurch kaum Schäden an Bäumen und Feldern. Die Mütter und Lämmer leben in Rudeln, die Böcke streifen allein oder in kleinen Gruppen umher. Während der saisonalen Paarungszeit im November kämpfen die Böcke um die weiblichen Tiere.

Schaf und Ziege gehören gemeinsam mit dem Hund zu den ältesten Haustieren. Der Beginn der Domestikation (Haustierwerdung) fällt in die frühe Steinzeit. Schafe gedeihen in fast allen Klimazonen der Erde. Die zur Zeit 550 gehaltenen Schafrassen repräsentieren diese gute Anpassungsfähigkeit. Diese zahlreichen Rassen, die weltweit zur Fleisch-, Woll-, Pelz-, Milch-, Käse- und Fettgewinnung gezüchtet werden, kann man nach dem Haarkleid unterteilen. Die noch sehr ursprünglichen Haar-Schafe mit regelmäßig im Frühjahr und Herbst wechselnder, für die Wollgewinnung ungeeigneter Behaarung aus groben, glatten, kurzen Grannenhaaren und feinen leicht gekräuselten Flaumhaaren sind vor allem noch in Afrika vertreten.

Die Woll-Schafe lassen sich unterteilen in mischwollige Schafe, bei denen die Unterwolle stark verlängert ist, die aber dennoch ein Oberhaarkleid tragen und in schlichtwollige Schafe. Die Wollbildung ist durch eine genetische Veränderung bedingt. Wolle ist das Unterhaar und dieses wächst ununterbrochen. Es findet bei den Woll-Schafen kein Haarwechsel statt und sie müssen im Frühjahr geschoren werden. Wolle als ständig nachwachsender und sich ständig reproduzierender Rohstoff verfügt im Gegensatz zur Chemiefaser über wertvolle Eigenschaften. Aufgrund der Kräuselung besitzt Schafwolle ein hohes Wärmehaltungsvermögen und kann ein Drittel ihres Eigengewichtes an Feuchtigkeit aufnehmen ohne sich selbst feucht anzufühlen.

Diese kleine Herde, die gerade verladen wird, hält den Boden in einer Öko-Weihnachtsbaumplantage von zu dichtem Bewuchs frei.

Schafe werden seit Jahrtausenden sowohl in großen Herden als auch in kleinen Einzelbeständen gehalten. Sie sind genügsam, stellen wenig Ansprüche in der Haltung und in der Nutzung sind sie so vielfältig wie kaum ein anderes unserer Haustiere. Auch unter kärglichen Vegetationsbedingungen liefern Schafe tierisches Eiweiß in Form von Fleisch und Milch sowie Talg, Wolle, Felle und Dung. Schafe werden auch noch zusätzlich zur Landschaftspflege eingesetzt. In der Lüneburger Heide halten Heidschnucken den natürlichen Prozess der Waldbildung auf. Heideschafe können das ganze Jahr über im Freien leben und werden traditionell von einem Schäfer oder einer Schäferin betreut. Der Herdentrieb fehlt dem ostfriesischen Milchschaf gänzlich. Diese edle Schafrasse ist berühmt für ihre sehr hohe Milchleistung. Die verschiedenen Schafrassen wurden auf spezielle Leistungen gezüchtet und entsprechend dem Naturraum in dem sie beheimatet sind, haben sie ganz besondere Anpassungen wie zum Beispiel erhöhte Widerstandskraft gegen Krankheiten und Parasiten entwickelt. Leider verdrängen spezialisierte Hochleistungsrassen die robusten und an extreme Umweltbedingungen angepassten Landschläge. Eine Chance diese Schafe mit ihren hervorragenden Eigenschaften zu erhalten bildet der Einsatz von Schafen in der Landschaftspflege.

Janet Strahl

Gewinnt ein PROVIEH-Überraschungspaket!

Beantwortet folgende Frage:

Wieviel Feuchtigkeit kann Wolle aufnehmen, ohne sich selbst feucht anzufühlen?

Sendet eine Postkarte mit der Lösung bis zum 10. November an die Bundesgeschäftsstelle. Der Rechtsweg ist natürlich ausgeschlossen. Teilnehmen kann jeder zwischen 6 und 18 Jahren. Bitte gebt euer Alter an!

Unser Informationsmaterial

PROVIEH verfügt über ein umfangreiches Angebot an Informationsbroschüren und Postern zu Themen rund um den Tierschutz.
Einen ersten Überblick verschafft Ihnen der Auszug unserer aktuellen Bestell-Liste (siehe unten). Weil wir im Sinne eines verantwortungsvollen Umgangs mit Spendengeldern kostendeckend arbeiten möchten, bitten wir um Ihr Verständnis, dass wir bei zukünftigen Bestellungen den Selbstkostenpreis berechnen. Im Internet steht Ihnen unser Informationsmaterial selbstverständlich weiterhin kostenlos unter www.provieh.de / „Info-Shop“/„Info-Broschüren” zum Download zur Verfügung.
Sofern Sie Informationsmaterial in größeren Mengen, z.B. für die Auslage an Infoständen, oder weitere Auskünfte benötigen, erhalten Sie diese telefonisch unter 0431. 24 82 80.

Carola Haak

Bestellungen Infomaterial:

Anzahl	Titel/Thematik	Best.-Nr.
_____	respektiere leben PROVIEH stellt sich vor, 8 S.	006
_____	Rindfleisch - Massenware oder Lebenskraft?, Kurzinfo, 8 S.	018
_____	Kälber – Ein Leben ohne Mutter Kurzinfo, 8 S.	012
_____	Mastschweinhaltung – Das Leben vor dem Schnitzel Kurzinfo, 8 S.	001
_____	So ein „Sau-Leben”, Kurzinfo, 8 S.	019
_____	Ferkelaufzucht – Das Leben vor dem Schnitzel, Kurzinfo, 8 S.	015
_____	Legehennen – und jeden Tag ein Ei, Kurzinfo, 8 S.	029

Anzahl	Titel/Thematik	Best.-Nr.
_____	Eierkennzeichnung: Code 3 = QuälerEi, 2 S., kostenlos	030
_____	Kein Wasser für Enten Kurzinfo, 8 S.	014
_____	Pute – die „Gute” vom Bauernhof?, Kurzinfo, 8 S	009
_____	Wie erstatte ich Strafanzeige? Kurzinfo, 8 S.	013
_____	Die Qual der Käfigkaninchen Kurzinfo, 8 S.	016
_____	Tiertransporte, Kurzinfo, 8 S.	017
_____	Schlachten – das industrialisierte Töten, Kurzinfo, 8 S.	022
_____	Weiterhelfen - auch wenn wir gehen, Leitfaden für Testament und Nachlass, 30 S., kostenlos	046

Kosten für Mitglieder: 0,20 Euro/Stk., für Nichtmitglieder 0,40 Euro/Stk.

Bitte senden Sie mir weitere Infos, soweit vorhanden, zu folgenden Themen:

_____

_____

Mein Name: _____

Straße, PLZ, Wohnort: _____

_____

Telefon (für Rückfragen): _____

E-Mail: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Impressum

Herausgeber:
PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.
Teichtor 10, 24226 Heikendorf/Kiel
Telefon 0431. 2 48 28-0
Telefax 0431. 2 48 28-29
info@provieh.de, Internet: www.provieh.de

Redaktionsschluss für das PROVIEH Magazin 4/2005: 17.10.2005
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PROVIEH MAGAZIN; bitte schicken Sie uns diese wenn möglich als Word-Datei oder mit der Schreibmaschine geschrieben zu.

Redaktion:
Sven Garber (V.i.S.d.P), Mathias Güthe, Georg Knüfer (Alternativ(en) Kochen), Sven Lucas, Kathrin Oberbeck, Janet Strahl (Kinderseite)

Gestaltung und Realisation:
Petra Gosienicki-Gussow, Kiel

Druck, Verarbeitung:
Pirwitz Druck & Design, Kronshagen
Auflage: 11.250 Exemplare

© 2005 PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titel: Titelfoto: M. Oertel, Titel oben links, S. 28, 29 oben: D. Richter; Titel oben rechts, S. 25: J. Föll; S. 2, 1. Bild, S. 6: www.winterwerb.rlp.de; S. 2, 2. Bild, S. 26: agrarfoto.com; S. 2, 3. Bild, S. 18, 19: S. Vielmo/Arche Warder; S. 2, 4. Bild von oben, S. 21: U. Dittmann; S. 2, unten, S. 29, unten: M. Güthe; S. 7, 8, 9: M. H. Zeitler-Feicht; S. 14: G. Knüfer; S.17 oben: R. Jaeger; S. 17, S. 22, S. 27 oben: ©BLE, Bonn/Foto: Thomas Stephan; S. 20 oben, S. 43: J. Strahl; S. 24, S. 41: N.N.; S. 30: M. E. Hornig; S. 33. M. Weirich; S. 38: Tiere in Not Odenwald e. V.; S. 44: W-R. Marunde; alle übrigen: PROVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.

Spendenkonten von PROVIEH - VgtM:
Postbank Hamburg
Konto 385 801 200, BLZ 200 100 20
Kieler Volksbank eG
Konto 54 299 306, BLZ 210 900 07

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer, soweit vorhanden, an. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PROVIEH sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Versand in biologisch abbaubarer PE-Folie